

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WÄRTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 25,2 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsgut. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Mittwoch, 7. Januar 1942

Nr. 7

England will ganz Europa preisgeben

„Times“ bestätigen Edens verräterische Zusicherungen an Stalin

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 7. Januar

Immer deutlicher tritt hervor, in wie hohem Maße die englische Politik bei den Besprechungen Edens mit Stalin den europäischen Kontinent dem Bolschewismus preisgegeben hat. In den Leitartikeln der großen Londoner Zeitungen wird ausdrücklich unterstrichen, daß die Zukunft Europas nach englischen Plänen allein von Großbritannien und der Sowjetunion gestaltet werden soll. Besonders deutlich werden die „Times“, die gestern erklärten, Eden und Stalin seien zu einem „endgültigen Entschluß“ über die zukünftigen Methoden eines neuen Europas gelangt.

Die „Times“ grenzen dann bereits die künftigen politischen Einflussphären, wie sie sich England denkt, auf der ganzen Erde ab, indem sie schreiben: „Die Billigung und die Mitarbeit der USA, und der Dominien in Übersee ist selbstverständlich für eine gesunde britische Politik in Europa unbedingt erforderlich, aber die Initiative und die eigentliche Verantwortung werden und müssen bei England und der Sowjetunion bleiben. Man erwarte eine feste Führung dieser beiden Mächte in allen politischen Fragen, die sich auf den europäischen Kontinent beziehen.“

Aus diesen Worten des Spitzenorgans der britischen Presse spricht deutlich das Bemühen, für England noch eine Art Sonderstellung gegenüber den USA zu retten, die ihm die Möglichkeit zu einer eigenen politischen Beteiligung gibt, wobei man die Sowjetunion gegen die USA auszuspielen versucht und im entscheidenden Moment auch sicher ausspielen wird.

Zur Rettung eines Restes der eigenen Machtpositionen gedenkt Großbritannien, den überwiegend größten Teil des europäischen Kontinents dem Einfluß der Sowjetunion zu überantworten und nicht nur die von den deutschen Soldaten befreiten Gebiete des Ostens, sondern auch noch ganz West- und Mitteleuropa dem Bolschewismus zu überlassen. Die Reise Edens nach Moskau war der ungeheuerlichste Verrat an der gesamten abendländischen Kultur, den je ein europäischer Staat begangen hat. Mehr denn je zeigt sich jetzt in der Stunde der höchsten Krise, wie fremd, fern und gleichgültig England dem Kontinent gegenübersteht, den es mit wechselnden Methoden und wechselnden Bundesgenossen seit zwei Jahrhunderten zu beherrschen oder zu neutralisieren versuchte. Es ist die Tat des deutschen Soldaten im Osten, den europäischen Kontinent und die abendländische Kultur vor dem Schicksal zu bewahren, das ihm die britische Politik zugebracht hat.

Cripps aus Moskau abberufen?

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 7. Januar

In London geht das Gerücht um, daß demnächst der britische Botschafter in Moskau, Sir Stafford Cripps, von seinem Posten zurück-

treten würde. Irgendwelche Gründe des Rücktritts werden nicht genannt. „Daily Telegraph“ bemerkt aber, der Entschluß von Cripps komme nicht überraschend, da seine Mission so gut wie abgeschlossen sei, und er niemals die Fähigkeit gehabt habe, auf die Dauer im diplomatischen Dienst zu bleiben. Man nimmt an, daß Cripps unter Umständen nach Washington übersiedeln wird, um die englische Regierung im alliierten Kriegsrat zu vertreten.

Wie Eden in Moskau schmuste

Drahtbericht unseres We.-Berichterstatters

Rom, 7. Januar

In Rom verweist man auf die Verstimmung politischer und militärischer Kreise in USA.

Der Ausverkauf des Empires an die USA.

Australien geht praktisch als „49. Bundesstaat“ in Nordamerika auf

Vigo, 6. Januar

Wie bekannt wird, steht in Washington der Abschluß eines Militärbündnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Australien bevor. Die Vereinigten Staaten verpflichteten sich darin, den militärischen Schutz Australiens zu übernehmen. Die australische Regierung erklärt sich ihrerseits mit der Errichtung von nordamerikanischen Garnisonen sowie Flotten- und Luftstützpunkten auf dem australischen Festland und den angeschlossenen australischen Inseln einverstanden. Die Flottenbasis von Port Darwin wird mit sofortiger Wirkung an die USA-Marine abgetreten.

Wie es heißt, sind die entsprechenden Verhandlungen zwischen Canberra und Washington schon seit längerer Zeit und ohne Wissen der britischen Regierung geführt worden. Churchill erfuhr erst bei seinem Eintreffen in den Vereinigten Staaten davon und wurde somit vor einer vollen Tatsache gestellt. Als erste Folge dieses Abkommens hat die britische Regierung sich damit einverstanden erklärt, daß Australien außerhalb des Befehlsbereiches von Wavell bleibt.

In diplomatischen Kreisen Washingtons mißt man dem Militärbündnis größte Bedeutung bei. Man betont, daß Australien damit praktisch aus dem britischen Reichsverband ausscheidet und zum 49. nordamerikanischen

noch gestiegen sei infolge der Verdängung militärischer Führer der Vereinigten Staaten durch britische „Lavoro Faschista“ glaubt, annehmen zu können, diese Entscheidung sei nicht ohne Befragen Stalins erfolgt. Noch mehr aber sei vorauszusezen, daß Eden in Moskau mit den militärischen Vorzügen seines eigenen Landes geprahlt habe, um sie gegen die negativen militärischen Eigenschaften der Amerikaner auszuspielen. Eine Bestätigung dieser wohl begründeten Vermutung erblickt das römische Blatt in der Tatsache, daß sich Eden beeilt habe, die „heroischen Soldaten Stalins“ zu preisen, während die „Prawda“ zur selben Stunde die Soldaten Roosevelts bespöttelte, die sich auf „französisch“ empfehlten. Die nordamerikanische Presse blieb, bemerkt „Lavoro Faschista“, die Antwort nicht schuldig, indem sie betonte, die Dinge hätten einen anderen Verlauf genommen, wenn Stalin nicht die Engländer und Amerikaner ihrem Schicksal überlassen hätte, allein mit den Japanern fertig zu werden. In Washington sei die Meinung verbreitet, Roosevelt sei, als er die Befreiung Wavells mit dem Posten eines Oberkommandierenden der gesamten ostasiatischen Streitkräfte unterschrieb, vor dem Druck einer englisch-bolschewistischen Verschwörung zurückgewichen.



Ein Spähtrupp der „Blauen Division“ bereitet sich zu einem Unternehmen vor: Die weißen Schneemäntel machen die Männer fast unsichtbar, so daß die Annäherung an den Feind nur bei schärferer Aufmerksamkeit des Gegners bemerkt werden kann.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter v. d. Becke, III.)

Eine schallende Ohrfeige

Wollsammlung widerlegt plumpen Feindlügeln

Von unserer Berliner Schriftleitung

In Ermangelung eigener zukunftsreicher Ausblicke haben die britisch-amerikanischen Illusionisten in den letzten Tagen wieder einmal versucht, die erregten Gemüter durch armelange Propagandatricks zu beruhigen. Sie stellten das angeblich dem Zusammenbruch nahe Deutschland durch eine Art „Fernseher“ dar und reagierten ihre Wut und Enttäuschung in besonderem an unserer Woll- und Pelz-sammlung ab. Was dabei von den jüdischen Meinungsmachern alles gelogen und behauptet wird, geht auf keine Kuhhaut.

Es hißt da, die Berliner hätten gegen den Abtransport der Sammelgaben förmlich revoltiert. Frauen hätten in Massen die Gleise auf den Bahnhöfen mit ihren Leibern versperrt, um den Abgang der Spendenzüge zu verhindern. Besitzer von Wollsachen seien durch Warnungen zur Abgabe gezwungen worden. In Paris seien Haussuchungen durchgeführt, die Leute auf den Straßen angehalten und ihrer Wollsachen beraubt worden. Überall würden die Pelzläden geplündert. Der Spendenauftrag sei zu einer hundertprozentigen Enttäuschung geworden. Ja, ehe das tatsächliche einzige Sammelergebnis bekannt wurde, wußten London und New York besser Bescheid als wir und machten aus den 32 Millionen Spenden ganze vier Millionen.

80 Millionen Deutsche und viele Tausende von Ausländern sind Zeugen, daß es bei uns in diesen Tagen freilich überall zu Ansammelungen und Stauungen der Menge kam, aber nur zu Ansammelungen der Spender, die sich mit ihren Gaben zu den Sammelstellen drängten und damit ein freudiges Bekennen zu dem harten Befreiungskampf ablegten, der uns noch bevorsteht. Gleichzeitig haben damit aber auch die jüdischen Schreiberlinge und Hetzer der Feindagitation eine moralische Ohrfeige erhalten, an die sie noch lange zurückdenken werden: denn gerade das einzigartige Ergebnis dieser Wollsammlung muß unseren Widersachern bewiesen haben, daß das deutsche Volk weiß, daß es ums Ganze geht und deshalb auch mehr als je die Zähne zusammenbiß. Dieses deutsche Volk, das durch ununterbrochene stolze Siege fast verwöhnt wurde, wird nie im Glauben und in der Hingabe an das Vaterland wanken. Es hat aus der Geschichte gelernt, daß einer Nation der Sieg über die Kräfte der Beharrung nur um den Preis höchster Opfer und eines harten tapferen Kampfes geschenkt wird.

Gleich Adolf Hitler wächst es — wie Reichspressechef Dr. Dietrich in seiner Betrachtung über den Führer im Kampf feststellte — über sich selbst hinaus, um an den Widerständen des Augenblicks die Kräfte der Nation nur noch stärker zu entfalten.

Die verlogenen und albernen Zukunftspantasien, in die sich unsere Gegner retten, sind inzwischen selbst jenseits des großen Teiches der Besinnung auf die rauhe Wirklichkeit gewichen. Der Neuyorker Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt: „Wir schnallen unseren Gürtel enger und sind auf fleisch- und fischlose Tage gefaßt. Dieser Krieg wird Nordamerika schwer treffen. Die Tatsache, daß es die Hälfte seines hundert Milliarden betragenden Nationaleinkommens für den Krieg ausgeben muß, wird sicherlich die Dinge von oben nach unten

Zunehmender Druck auf Festung Singapur

Starke Erschöpfungszustände bei den britischen Truppen auf Malaya

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 7. Januar

Während Mac Arthurs restliche Truppen entgegensteuern auf den Philippinen der Vernichtung, stellt die britische Exchange-Telegraph-Büro fest, daß der Feldzug auf der malaiischen Halbinsel sich einer Krise nähert. Obwohl die Japaner nach englischen Angaben etwa 250 km von Singapur entfernt stehen, hat, wie die genannte Agentur feststellt, „der Druck auf die Festung seit Wochenende erheblich zugenommen“. Übereinstimmend wird in dem gestrigen britischen Bericht vor allem die Lage an der Westküste als besonders bedrohlich hingestellt. Wenn auch stets behauptet wird, die Empire-Truppen leisteten erbitterten Widerstand und ihre „Rückzugsstrecken würden immer kürzer“, so geben aber anderseits die „Times“ zu, daß die Japaner neue Verstärkungen in die Kampfzone schicken, während sich nach den letzten Wochen erbitterter Kämpfe bei den Empire-Truppen Erschöpfungszustände bemerkbar machen. Es sei leider ausgeschlossen, ihnen auch nur einen Augenblick Ruhe zu gewähren.

Über den Fortgang der Kämpfe an den verschiedenen Teilen der ostasiatischen Kriegsschauplätze liegen uns noch folgende Einzelmeldungen vor:

Der Luftstützpunkt von Kuantan an der Ostküste Malaias der 6 km südlich der Stadt liegt und die letzte Befestigung an der Ostküste Malaias vor Jchor ist, wurde am 3. 1. von den Japanern eingenommen.

Bei Kuala Selangor, einem kleinen Hafen an der Straße von Malakka, 50 km nordwestlich von Kuala Lumpur im Staate Selangor, wo die Japaner im Rücken der britischen Hauptstreitkräfte Landungen durchführten, sind nach Meldungen aus Shanghai, schwere Kämpfe im Gange. Angesichts des Druckes der japanischen Truppen in diesem Gebiet gingen die Engländer zurück.

Die japanische Luftwaffe unternahm nordostwärts der Insel Corregidor Angriffe auf dort versammelte feindliche Handelsschiffe. Eine Anzahl von Fahrzeugen wurde in Brand gesetzt. Bei dem Untergang des USA-Dampfers „Corregidor“, der vor der Manila-Bucht auf eine Mine lief, sind über 500 Personen ertrunken.

Mit der Besetzung der Hafenstadt Brunei und der Insel Labuan befinden sich praktisch bereits alle bedeutenden Punkte auf Britisch-Borneo in den japanischen Händen.

Die Tschungking-Truppen verloren bei Tschungking 1900 Tote.

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß wegen der teilweisen Zerstörung des Flugplatzes von Rangun und der häufigen japanischen Bombenangriffe auf diese Stadt der Luftverkehr zwischen Rangun und Tschungking durch eine Luftverkehrslinie Kalkutta-Tschungking ersetzt worden sei. Nach dem Fall von Hongkong und Manila ist diese neue Flugstrecke, die von USA-Piloten mit amerikanischen Flugzeugen beflogen wird, jetzt die einzige Luftverbindung mit der Außenwelt.

Warum gerade „Lafayette“?

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 7. Januar

„Popolo di Italia“ verweist in einem kurzen Artikel über die Umnandlung des französischen Schiffs „Normandie“ in einen amerikanischen Hilfskreuzer unter dem Namen „Lafayette“ darauf hin, daß, als die Amerikaner die Unabhängigkeit ausriefen und gegen die englischen Unterdrücker zu den Waffen eilten, der General Lafayette die Sache der Aufständischen zu der seinen machte und an der Seite Washingtons kämpfte, bis die Engländer verjagt waren und die amerikanische Unabhängigkeit bewegte sich durchgesetzt hatte. Heute jedoch gaben die Amerikaner den Namen Lafayettes einem gestohlenen französischen Schiff, das dazu dienen sollte, gemeinsam mit den Engländern eine Sache der Seeräuber zu verteidigen.

Wir bemerken am Rande

General Hajime Sugiyama Die überwältigenden japanischen Erfolge an allen Fronten beweisen das hohe Können der japanischen Führung. An der Spitze des Landheeres steht General Hajime Sugiyama. Er besitzt eine vielseitige Erfahrung in den Dingen der praktischen Kriegsführung wie denen der Wehrhaltung und Wehrerziehung. In der Zeit seines Oberbefehls läuft bereits der Feldzug gegen Tschiang-kaischek, der weitreichende Erfahrung in der Führung der Truppe und der Organisation der Kriegsführung in weiten Räumen brachte und gleichzeitig eine oftmalige Probe des Zusammenwirkens der Wehrmachtsteile bei den gelungenen Landungsoperationen darstellte. Diese Erfahrungen scheinen sich weitgehend in der Führung des Landheeres und der Armeeleitung unter dem Oberbefehl Sugiyamas bemerkbar zu machen, jedenfalls stellen sie durchschlagende Erfolge sicher, die durch die Namen Hongkong, Philippinen, Malakta und Borneo gekennzeichnet sind. Den Operationen auf dem asiatischen Kontinent ging die Sicherung von Französisch-Indochina und Thailand voraus, die in einer Weise gelang, die zur Voraussetzung der schnellen Erfolge gegen die angelsächsische Stellung in Ostasien wurde.

General Sugiyama ist als einer der führenden Köpfe dieser Unternehmungen anzusprechen. Gerade 60jährig, vermag er seine Erfahrungen im Vollbesitz der Reise seines Vaterlandes zur Verfügung zu stellen. Im Süden der japanischen Inseln ist er beheimatet. Von vornherein entscheidet er sich für den soldatischen Beruf, in den er mit dem Besuch der Kriegsschule und der Bestimmung zum Offizier eintritt. Seine Laufbahn ist durch die Vielfältigkeit gekennzeichnet, in der sie sich bei Kommandos zum Kriegsministerium, beim Generalstab und der aktiven Truppe bewegt.

1923 rückt Sugiyama in leitende Stellungen auf. Europa lernt ihn später in Genf als Führer der japanischen Abordnung auf der Abfertigungskonferenz kennen. Im Anschluß an diese Mission übernimmt er das Kriegsministerium, das in späteren Jahren wiederholt seiner Leitung untersteht. Aber immer wieder zieht es den Offizier zur aktiven Truppe selbst, in der er hohe Kommandostellen innehat, und aus der Wechselwirkung entsteht die schöpferische soldatische Persönlichkeit. Als solche bewährt Sugiyama sich als Leiter des Militärluftwaffen- und als Generalinspekteur des militärischen Bildungs- und Erziehungswesens, um vor wenigen Jahren den Oberbefehl über die gesamte japanische Landstreitmacht zu übernehmen.



Hajime Sugiyama
Porträt: Dehnen-Dienst

ten kehren. Überall in der Stadt hängen große Anschläge mit Aufrüffungen wie „Denkt an Pearl Harbour“, „Kauft Kriegsanleihen“, „Onkel Sam braucht Dich“ und „Berlin oder gar nichts!“ In den Parks und auf den Plätzen stehen Abwehrkanonen und Luftschatzschwachen. Nach anderen Berichten sollen in New York neue Luftschatzschwachen angeschafft worden sein, die indessen völlig versagen. Das Gutachten, daß die Wolkenkratzer nicht bomben-sicher seien, löste Unruhe aus.

Wie sich diese Dinge auf die Besucher der Kinos auswirken, in denen Militärmärsche gespielt werden, und was die amerikanischen Rundfunkhörer meinen, denen der Kriegsschlag „God by Mama, ich geh nach Yokohama“ vorgesetzt wird, wird nicht verraten. Sicherlich werden auch sie von den gleichen gemischten Gefühlen beseelt sein, die Roosevelt und seine Schwindelpropaganda zu den Lügen über die Opfer und Kampfbereitschaft des deutschen Volkes veranlaßt und zu einer neuen moralischen Niederlage der angelsächsischen Kriegsverbrecher wurden.

Staatsbegräbnis für Borbet

Berlin, 6. Januar. Der Führer hat für den verstorbenen Wehrwirtschaftsführer Dr. Ing. Walter Borbet, Generaldirektor des Bochumer Vereins der Ruhr-Stahl-AG. und der Hanomag, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der feierliche Staatsakt findet am Donnerstag, dem 8. Januar, um 12 Uhr in Bochum statt.

Ein USA.-Schieber verläßt Europas Boden

Earles Auszug aus Sofia mit 38 Schrankkoffern und großem Hurengefolge

Berlin, 6. Januar. In einem Luxushotel des europäischen Teils von Istanbul traf dieser Tage, von Sofia kommend, der berüchtigte frühere USA.-Gesandte in Sofia, Earle, ein besonderer Vertrauter Rossevelts, der durch seine wütige Kriegssetze im Zusammenhang mit der Balkanreise des Obersten Donovan ebenso bekannt geworden ist wie durch die Skandale, die er durch sein unflätiges Benehmen in den Sofioter Nachtlokalen verursachte. Die zu seinem Empfang auf den Bahnhof geilten vertrauten ihren Augen nicht, als sie Earle und seinen Gesandtschaftsstab aus einem viereckigen Waggon, umfassenden, eigens zu diesem Zwecke requirierten Sonderzug entsteigen sahen. In der Begleitung des amerikanischen Diplomaten befanden sich nicht nur drei kostbare Rassenhunde, sondern auch eine Reihe leichter und leichtester Dämmchen des Sofioter Nachtlebens. Ein großer Gepäckwagen mit der Aufschrift „Privateigentum von Mr. Earle“ entlud nicht weniger als 38 riesige Schrankkoffer. Wir wissen aus sicheren Unterlagen, was in den Koffern war: für 120 000 Dollar Juwelen, für 100 000 Dollar goldene und mit Edelsteinen besetzte silberne Zigaretten, für 35 000 Dollar alte und neue Goldmünzen, für 85 000 Dollar bulgarische Kirchenbilder und Kirchengegenstände aus Gold und Silber. Earle und seine Sekretäre hatten in den letzten Monaten alles in Bulgarien zusammengekauft, was nicht niet- und nagelfest war und missbrauchte ihre diplomatischen Privilegien, um diese ergauerten Güter ins Ausland zu verschieben. Außerdem schaffte Earle auf diese Weise für

Straßenjagden aus der Luft auf Sowjet-Kolonnen

Drei vollbesetzte Feindbunker in die Luft gesprengt / Kühner Vorstoß eines motorisierten deutschen Stoßtrupps

Berlin, 6. Januar. Im mittleren Abschnitt der Ostfront dauerten die heftigen Abwehrkämpfe an verschiedenen Stellen auch 5. 1. an. Der Gegner bemächtigte sich durch fortgesetzte Angriffe die starke Verluste unter den Bolschewisten hervorriefen, in einem Divisionsabschnitt eines Waldgeländes. Truppen der deutschen Infanterie-Division traten zum Gegenangriff gegen den in die deutschen Linien eingebrochenen Feind an. Im eisigen Winde bahnten sich die deutschen Infanteristen ihren Weg durch das tiefverschneite Waldgelände, waren den Gegner zurück und nahmen die Hauptkampflinie wieder in Besitz. Zur Zeit finden dort noch vereinzelte Gefechte mit schwächeren Feindkräften statt, die sich in dem unübersichtlichen Waldgelände versteckt halten.

Ein nächtlicher Vorstoß deutscher motorisierter Kräfte im mittleren Frontabschnitt fügte den Bolschewisten am 5. 1. erhebliche Verluste zu. Noch in der Dunkelheit ging der motorisierte Stoßtrupp um 4 Uhr morgens gegen eine den deutschen Stellungen gegenüberliegende kleine Ortschaft vor, die der Feind zu einem starken Stützpunkt ausgebaut und mit starken Kräften belegt hatte. Obwohl die deutschen Fahrzeuge in dem tiefen Schnee nur schwer vorwärts kamen, und die Soldaten mehrfach bolschewistische Gefechtsvorposten umgehen oder unschädlich machen mußten, trafen sie auf einen völlig überraschten Feind.

Wieder schwere bolschewistische Verluste

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe gegen sowjetische Kräfte bei Feodosia

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern an. Unsere Truppen führen den Feind durch Abwehrfeuer und Gegenstöße überall schwere Verluste zu. Im Rahmen der Kampfführung aus der Luft hat sich ein kroatischer Fliegerverband durch kühn geführte Tiefangriffe besonders ausgezeichnet.

Die bei Feodosia gelandeten sowjetischen Kräfte sowie Schiffsziele vor Jevpatoria wurden von Kampf- und Jagdfliegerverbänden erfolgreich angegriffen. Ein Schnellboot wurde versenkt, drei Transporter beschädigt.

Bei den Färöer und an der englischen Westküste wurden zwei feindliche Handels-schiffe durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika lebhafte Aufklärungs- und Artillerieaktivität im Raum von Sollum und bei Agedabia. Wirksame Luftangriffe richte-

In kühnem Vorgehen sprengten die Soldaten des deutschen Stoßtrupps drei vollbesetzte Feindbunker. Die Bolschewisten verloren zahlreiche Tote und Gefangene.

Während des ganzen gestrigen Tages schlugen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, zu denen sich auch kroatische Kampfflieger gesellten, in weiten Räumen des mittleren Kampfabschnittes auf militärische Objekte der Sowjets ein. Die Angriffe beschränkten sich nicht nur auf die Bombardierung von Feldstellungen im Kampfraum, sondern dehnten sich auch weit über das rückwärtige Gebiet, das für die Verteidigung der Bolschewisten bedeutsam ist, aus.

Über einige mit Truppenverbänden stark belegten Ortschaften stießen unsere Besatzungen tief herab, bewarfen Unterkünfte mit Bomben und beschossen in den Straßen parkende oder fahrende Kolonnen mit Bordwaffen. Bei diesen Straßenjagden wurde eine außerordentlich große Zahl bolschewistischer Fahrzeuge getroffen und vernichtet, Kavallerie- und Infanteriekolonnen unter blutigen Verlusten zerstört. Allein in einem Ort wurden weit über hundert Fahrzeuge und fünf Geschütze zerstört.

Weitere Angriffe richteten sich gegen Eisenbahnlinien, die der Versorgung und dem Nachschub des Feindes dienten. Dabei wurden umfangreiche Zerstörungen in zwei Bahnhöfen an-

ten sich gegen britische Stellungen und Nachschubwege.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugplätze bombardiert.

Starker Einsatz der Luftwaffe

Rom, 6. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Beiderseitige lebhafte Artillerietätigkeit an den Fronten von Agedabia und Sollum. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten in der Cyrenaika zahlreiche Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes durch in deren Verlauf Verkehrsknotenpunkte, Zusammenziehungen motorisierter Mittel und auf Fahrt befindliche Einheiten getroffen wurden Zahlreiche Panzerkampfwagen wurden in Brand geschossen.

Die Luftwaffe der Achse setzte ihre Offensive gegen die Flug- und Flottenstützpunkte von Malta mit sichtbarem Erfolg fort. Deutsche Jagdflugzeuge schossen bei Luftkämpfen über Malta drei Hurricane und eine Blenheim ab.

Der Anschlag galt dem Innenminister selbst

Pucheu Kabinettschef von englischen und USA.-Agenten ermordet

Drahtmeldung unseres

Kr.-Berichterstatters

Bern, 7. Januar. Der Generalsekretär des französischen Innenministeriums, Paringault, wurde Montag morgen zerstochen neben der Eisenbahnlinie Troyes-Melun aufgefunden. Er hatte den Sonntag in seiner Familie in Troyes verbracht und Troyes abends verlassen, um zu dem Innenminister Pucheu zurückzukehren, der sich in Paris aufhält. Seine Familie und sein Schwiegervater hatten ihn zur Bahn begleitet und gesehen, wie er sein Abteil betreten hatte.

Der Innenminister Pucheu leitet die Untersuchung nach der Todesursache seines engsten Mitarbeiters persönlich. Die Feststellungen werden dadurch verzögert, daß der Zug, in dem Paringault reiste, Paris Montag morgen, als die Leiche neben dem Bahngleis entdeckt wurde, bereits wieder verlassen hatte. Die Polizei wünscht nun, daß der Zug wieder genau so zusammengestellt wird, wie er in der betreffenden

Nacht fuhr, damit die Korridore und Wagenabteilungen untersucht werden können.

Paringault gehörte zu den aktivsten Kämpfern des Anarcho-Kommunismus in Frankreich. Seiner Vorbildung nach Elektroingenieur, hatte er sich 1936 wieder als einfacher Arbeiter einstellen lassen, um die revolutionären Streiks der Kommunistischen Partei zu brechen. Als Pucheu 1939 Minister für die Industrie wurde, übernahm Paringault das Generalsekretariat dieses Ministeriums, um seinem Freunde dann 1941 in gleicher Eigenschaft in das Innenministerium zu folgen.

Über die Hintergründe des Anschlags sind noch die folgenden Meldungen aus Vichy von Interesse: Der Nachrichtendienst der USA und der englische Nachrichtendienst haben unmittelbar nach Verhöhung der Tat gemeldet, daß ein Attentat gegen den französischen Innenminister Pucheu erfolgt sei. Der Londoner Nachrichtendienst befiehlt diese Meldung mit der hämischen Feststellung, daß Colonel Britton vor einigen Tagen gesagt habe, daß Verbreiter wie Pucheu ein gefährliches Spiel trieben. Es kann daher kein Zweifel daran bestehen, daß ein Anschlag von englischen und USA-Agenten gegen das Leben des französischen Innenministers vorbereitet war, dem nunmehr sein Kabinettschef zum Opfer gefallen ist.

An Südamerikas Adresse

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 7. Januar

Die gestrige römische Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der Konferenz der südamerikanischen Staaten, die im Laufe des Monats in Rio de Janeiro abgehalten wird und für die Roosevelt alle zur Verfügung stehenden Mittel anwendet, um die süd- und mittelamerikanischen Republiken zu zwingen, die Politik des Weißen Hauses mitzumachen.

„Popolo di Roma“ schreibt dazu: „Wir wundern uns nicht, wenn sich einige der kleinen Staaten vollständig der Politik Washingtons unterwerfen, aber die großen Länder wie Brasilien, Argentinien und Chile würden gut tun, die Augen offen zu halten vor den einzelnen Punkten der Tagesordnung dieser Konferenz.“

„Messenger“ bringt in diesem Zusammenhang eine Aufstellung über die Handelsbewegung dieser Staaten, deren Ausfuhr fast vollständig nach Europa gerichtet war. Argentinien steht da mit 72% gegen 8% in die Vereinigten Staaten, Uruguay mit 76% gegen 4%, Bolivien mit 90% gegen nur 4%. Roosevelt, so schreibt das Blatt, der weder das Getreide von Argentinien noch das Kaffee von Brasilien noch die Wolle von Uruguay noch die Baumwolle von Brasilien und Argentinien abnehmen kann, kümmert sich herzlich wenig darum, wenn diese Länder ihre Wirtschaft zusammenbrechen seien. Was aber sagen die berüchtigten Männer der so schwer betroffenen Staaten dazu?

gerichtet und vier Transportzüge zum Stehen gebracht.

Harte Abwehrkämpfe einer Infanterie-Division

Eine deutsche Infanterie-Division hat in den beiden letzten Tagen im mittleren Frontabschnitt besonders harte Abwehrkämpfe gegen wiederholte bolschewistische Angriffe bestanden. Am 4. 1. griff der Feind den Abschnitt dieser Division mehrfach erfolglos an. Im Laufe des 5. 1. wiederholten die Bolschewisten zweimal ihre erfolglosen Angriffe mit Unterstützung durch Panzerkampfwagen. Die Angriffe, die sich mit besonderer Heftigkeit gegen den linken Flügel des Divisionsabschnittes richteten, wurden von den deutschen Truppen erfolgreich und unter hohen Feindverlusten abgewiesen. Am Nachmittag des 5. 1. griff der Feind den linken Flügel der Division erneut mit starken Kräften an. Der feindliche Angriff, der bereits unter dem heftigen Abwehrfeuer der deutschen Infanterie und Artillerie ins Stocken geriet, wurde durch einen wirksamen Gegenstoß der deutschen Infanteristen zum Stehen gebracht. Weitere feindliche Vorfälle der Bolschewisten wurden gleichfalls zurückgeschlagen.

Wieder kroatische Freiwillige abgereist

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung sind am Montag abermals kroatische Freiwillige, die für die Ostfront bestimmt sind, aus Agram abgereist. Begleitet von mehreren Musikkapellen marschierten sie zur Bahn. Auf den Straßen sammelte sich eine große Menschenmenge an, die die Soldaten mit den Zutaten „Vernichtet die Bolschewisten!“ verabschiedete.

Aus der Hand des Führers

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Januar

Der Führer empfing am Dienstag den Kapitän zur See, Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers, und die Unterseekommandanten, Kapitänleutnant Lehmann-Willebrock und Oberleutnant zur See Suhren, um diesen Offizieren das ihnen kürzlich verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich zu überreichen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an Oberst Boege, Oberst Ratcliffe, Oberst Block, Oberleutnant Rhein, Oberleutnant Stenzel, Leutnant Tilmann.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat außerdem auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nachträglich verliehen an: Leutnant Steptu, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, erhielten ferner der Ritterkreuz die Unterseebootskommandanten Kapitänleutnant Scholtz, Kapitänleutnant Krentz, Kapitänleutnant Pigalk und Kapitänleutnant Gysae.

Für spätere Generationen

Berlin, 6. Januar

Der über alles Erwarten große Erfolg der Sammlung von Woll- und Wintersachen verdient es, daß dieses einzigartige Geschehen als politisches Dokument und einmütiges Bekennen der Heimat zur Front auch für die Zukunft im Bild festgehalten wird. Auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste die deutschen Künstler aufgefordert, kennzeichnende Augenblicke der großen Wintersachen-Sammlung für die Front künstlerisch zu gestalten. Diese Werke sollen uns und späteren Generationen Zeugnis sein für den Opfergeist der Heimat und ihren Dank an die kämpfende Front.

Tomaschow an der Spitze!

Berlin, 6. Januar

Die spontane Gebefreudigkeit des ganzen deutschen Volkes bei der Sammelaktion von Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten kommt in dem veröffentlichten vorläufigen Gesamtergebnis überzeugend zum Ausdruck. Aus allen deutschen Gauen liegen Berichte über besonders umfangreiche und großherzige Spenden vor.

Die Volksdeutsche Tomaschows (Stadt) haben sich mit einer einzigartigen Sammelaktion an die Spitze der Wollsammlung des Generalgouvernements gestellt. Neben einer Fülle von Decken sind Pelzkappen, Pelzhandschuhe, gestrickte Handschuhe, neue Filzstiefel, Pulswärmer, Lungen- und Brustwärmern und Ohrenschützer neu hergestellt und zahlreiche, zwar gebrauchte, aber neuwertige Bekleidungsstücke abgeliefert worden. Dazu kommt eine Gabe von hundert Mänteln, die von den Deutschen Tomaschows aus feldgrauen Stoffen gefertigt und mit Pelz ausgefüllt worden sind.

Der Tag in Kürze

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Rosenberg, empfing den Leiter der Nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Mussert, zu einer längeren Unterredung.

Eine Anzahl spanischer Kommunistenführer wurde bei dem Versuch, nach Spanien einzudringen, verhaftet. Sie waren mit kubanischen Pässen ausgestattet, die sie von der Spionageorganisation des berüchtigten amerikanischen Obersten Donovan erhalten hatten.

Die Söhne stehen mit der Waffen-SS vor Moskau

Buchenländer in Dombrowka angesiedelt / Glücklich auf der eigenen Scholle / Eigener Bericht der „L. Z.“

Die Ansetzung der Umsiedler, die mit dem großen Treck hierhergekommen sind, schreitet planmäßig fort. Sie wird selbstverständlich mit der größten Umsicht und Gewissenhaftigkeit durchgeführt, damit jede Familie an den richtigen Platz kommt. Im Aufforstungsgebiet Dombrowka und Alt-Christus, im Durchbruchsgesetz von Brzeziny (Löwenstadt), hat man 20 Buchenländer Familien angesetzt, fast ausschließlich Waldarbeiter, die nun 10 bis 15 Morgen Land bekommen. Das ergibt eine sehr gesunde Vereinigung, denn die Waldarbeit bringt bares Geld, die Landwirtschaft den Lebensbedarf.

Während die technische Betreuung vom eigens dafür geschaffenen Ansiedlungsstab durchgeführt wird, ist es selbstverständlich, daß die Partei sich in jeglicher Hinsicht um die Umsiedler kümmert und ihnen jede Unterstützung angedeihen läßt, die überhaupt im Rahmen des Möglichen liegt. Wir benutzten die Gelegenheit, uns einer solchen Fahrt der Kreisleitung Litzmannstadt-Land anzuschließen und schildern nun unsere Erlebnisse.

Dombrowka ist eine der typischen Reihendorfer, das sich kilometerlang längs der Landstraße erstreckt. Es ist gerade acht Tage her, daß die Umsiedler ihre neuen Heime beziehen konnten, und ihre allererste Arbeit war, den polnischen Dreck in seinen schlimmsten Auswirkungen zu beseitigen. Die Frauen erklärten übereinstimmend, so etwas von Dreck hätten sie in ihrem Leben noch nicht gesehen, es auch gar nicht für möglich gehalten, daß Menschen darin hausen können.

„Ja, der Boden scheint recht mager zu sein“, kratzt sich Johann Schmid den Kopf. „In Impoling (Buchenland) war guter Grund. Aber wir werden's schon schaffen!“ Der Haken dabei ist nämlich der, daß von dem guten Grund im Buchenland den Umsiedlern nur ganz wenig gehörte und das andere dazugepachtet werden mußte. Hier sitzt man wenigstens auf der eigenen Scholle. Die Frau bekräftigt die Worte ihres Mannes, sie werden's schon schaffen. In echt mütterlicher Sorge denkt sie an ihren 18jährigen Jungen, der vor Moskau steht. Er hat sich sofort nach der Heimkehr ins Großdeutsche Reich freiwillig zur Waffen-SS gemeldet. Der zweite Junge ist noch nicht so weit. Mit seinen vierzehn Jahren bedauert er sehr, daß man ihn noch nicht nimmt. Er hat sich der Musik verschrieben und hofft, nach Weimar auf die Musikhochschule zu kommen. Vater Schmid hat noch im alten Österreich gedient, er stand bei den 22. Schützen in Leoben

(Steiermark) und wurde damals im Rußlandfeldzug verwundet. Den Schmids gefällt es hier sehr gut. Jetzt ist ja alles verschneit und man hat noch kein rechtes Bild bekommen; die ganze Familie glaubt aber, daß es hier im Sommer sehr schön ist.

Wir besuchen dann die Familien Hendrik, Silovitsch, Budik, Bernick. Auch bei Bernicks ist ein Neunzehnjähriger als Freiwilliger bei der Waffen-SS. Vater Bernick ist ein sehr vielseitiger Mann, der hier aufs Land paßt. Er ist gelernter Maurer und Zimmermann und weiß sich in allen Lebenslagen zu helfen. Die Hausgebäude, Stall, Scheune usw. besah er sich mit Kopfschütteln und rechnete uns vor, was da alles noch gemacht werden muß. Man sieht diesen Menschen ordentlich an, wie sie der Tatendrang treibt. Dabei sind manche von ihnen nicht mehr die Jüngsten. Der Sechzigjährige ist aber noch so rüstig, daß man ihm alle seine Pläne ohne weiteres glaubt.

Für die Frauen ist das Umgewöhnen besonders schwer. Es steht zwar fast in allen Küchen ein Ofen, der aber — typisch für die polnische Wirtschaft — nicht verwendbar ist. An seiner Stelle hat man sich mit eisernen Herden beholfen, die in keiner Weise berechtigten Ansprüchen der Frauen genügen. Ein auf dem Lande sehr wichtiges Einrichtungsstück ist der

Backofen; er wurde eingehend besichtigt und beraten, wie man in ihm am besten bäckt. In einigen Familien sind auch bereits Proben gemacht worden, in anderen steht der Teig bereit. So kann man schon das erste eigene Brot essen — eine fast kultische Handlung.

Wir haben alle zwanzig Familien besucht und viele Eindrücke gewonnen. Der stärkste aber war die unbedingte Zuversicht, mit der die Umsiedler ohne Ausnahme an ihre gewiß nicht leichte Aufgabe herangehen. Man hat sie nicht in fertige Verhältnisse gesetzt, und man hat bei diesen Menschen damit sicher gehandelt. Sie haben das starke Blut deutscher Kulturpioniere in sich, das sich durchsetzen will. Die Menschen, die nun nach acht Tagen des Einfindens innerlich Bestandsaufnahme gemacht haben, werden dieses Land erarbeiten und erobern, sie werden damit verwachsen und es mit aller Zähigkeit verteidigen. Getreu der Verpflichtung, die sie darin erkennen, daß sie nun zum erstenmal auf eigenem Grund und Boden in der Heimat ihrer Väter das volksdeutsche Weihnachtslicht, die blaue Kerze, anzünden könnten, die ihnen im Auftrage des VDA überreicht worden war. Diese deutschen Menschen sind uns die Garanten dafür, daß das Land auf alle Zeiten deutsch bleibt.

Georg Keil.

Ein Museum unter Schüthaufen entdeckt

Bedeutsame Funde im neuen Ostgebiet / Zwei wertvolle Urkunden

Der Aufmerksamkeit der Stadtverwaltung in Wolkowysk (Bezirk Bialystok) ist es zu danken, daß dort ein Museum inmitten der Ruinen entdeckt wurde. Im Auftrage des Landesamtes für Vorgeschichte Königsberg konnte Museumsleiter Walter Gronau eine Anzahl wertvoller Funde bergen, die alle Perioden der Vorzeit umfassen. Vorzüglich erhaltene Steinbeile und Feuersteingeräte, Bronzegegenstände, Waffen aus Eisen, Spinnwirbel und Knochenwerkzeuge künden von Jahrtausenden, die vergangen sind. Mit Hilfe dieser wichtigen Bodenfunde wird es möglich sein, auch das völkisch-politische Geschehen der Urzeit dieses neuen Gebietes in großen Zügen zu erschließen.

Leider ist ein erheblicher Teil des Museumsinventars aus Unverständ und Gleichgültigkeit vernichtet worden, z. B. auch eine

Münzensammlung, doch konnten hier noch 55 silberne mittelalterliche Münzen gerettet werden. Eine besondere Bedeutung kommt zwei Urkunden auf Pergament mit dem dazu gehörenden Siegeln zu, die sich in Schutt und Trümmern fanden. Es sind Privilegien der Stadt Wolkowysk, unterschrieben von König „Siegesmund Rex“ bzw. „Stanislaw August Krol“. Bedeutungswert ist dabei die Verleihung des „Magdeburger Rechts“ an die Stadt Wolkowysk ist somit die erste Stadt im neuen Ostgebiet, die ihre zukünftige „Chronik“ mit solch ehrwürdigen Original-Urkunden beginnen kann.

Eine wertvolle wissenschaftliche Bibliothek ist ebenfalls sichergestellt und wird z. Z. durchgesehen, ebenso ist zu erwarten, daß in den aufgefundenen Akten noch Hinweise auf diese Bibliothek zum Vorschein kommen.

Kaum zu glauben

Da schlage doch einer lang hin und stehe kurz wieder auf! Amerika wünscht keine Schönheitsköniginnen mehr! Man hat es in den USA, satt bekommen, alle halbe Jahre ein paar hundert lächelnde Mädchenlarven an sich vorbeiziehen zu sehen, der ganze Krönungsrummel hängt den Leuten anscheinend zum Halse heraus. Kam es doch sogar vor, daß die Herren Preisrichter ihre eigenen Gattinnen und Töchter unter den Kandidatinnen entdeckten, und nachher erlebten sie, daß die Holden nach Hollywood ausrückten. Denn natürlich sind es vor allem die Männer, die sich gegen diesen Unfug aussprechen. Eine große Neuyorker Zeitschrift hat auf eine Rundfrage über 23 000 Zuschreiber bekommen, von denen mehr als zwei Drittel der Einsender zu den Schönheitswettbewerben nein sagten. Man müßte in letzter Zeit, so schreiben viele, dauernd gewürtigt sein, beleidigte Mienen um sich zu sehen, weil man die Schönheit der Damen nicht genügend würdig. Hat ein Mädchen einmal das Glück gehabt, zur Königin gekrönt zu werden, dann verlange sie täglich eine neue Huldigung, die anderen aber, die bei der Wahl abgeblitzt sind, laufen mit pikiertem Gesicht herum, und alle werden von Tag zu Tag geistloser und eingebildeter. Die unglücklichen Prinzessinnen klagen am meisten über den Hochmut ihrer gekrönten Gattinnen. Aber warten wir ab: wird in Amerika die Schönheit nicht mehr gekrönt, dann sucht man sich ein anderes Objekt aus; vielleicht die Frau mit dem größten Fuß oder dem längsten Ohrläppchen...

Kostspielige Streitigkeiten

Berlin. Wegen einer dummen Schimpferlei war es zu einem Privatklageverfahren vor einem Berliner Gericht gekommen. Der Richter wies die streitenden Parteien auf ihre Kleinlichkeit hin, die angesichts der Zeit, in der wir leben, einfach nicht verstanden werden können. „Während draußen deutsche Männer ihr Leben für das Vaterland einsetzen“, so sagte er, „verbringen Sie Ihre Zeit mit nichtigem Zank und Streit. Versöhnen Sie sich endlich!“

Dieser Appell wirkte. Nach einigem Zieren streckten sich die Gegner die Hände entgegen. — „Im neuen Jahr wird's besser“, sagte der eine, „und ich glaube, wir werden dabei auch eine Menge Geld sparen. Ich bin genau für unseren Streit im Laufe von drei Jahren an Kosten, Strafen und Gebühren 470 RM. losgeworden!“ — „Und ich auch nicht viel weniger“, fiel der andere ein, „bei mir machte es 310 RM. aus. Was hätte ich dafür kaufen können, wenn wir uns vertragen hätten!“ — „Sehen Sie“, so beendete der Richter diese Rechnung, „wie gut es ist, wenn Sie Ruhe halten und im neuen Jahr ein friedfertiges Leben beginnen.“



Vater Schmid sieht sehr zuversichtlich aus. — Der vierzehnjährige Sohn will nach Weimar auf die Musikhochschule. — Mutter Schmid denkt an Ihren Altesten vor Moskau — Das erste Brot wird gebacken. (Zu dem obenstehenden Artikel) (LZ-Bilderdienst [2], Photo: Hüsler)

Ein Feldpostbrief an Mutter Krause

„Warum schreibt er nur so lange nicht?“ / Von Kriegsberichter Hans-Joachim Volland

..... 6. Januar (PK.)

Liebe Mutter Krause!

Lassen Sie mich diese liebvertraute Anrede gebrauchen, die ich so oft anwendete, als ich den letzten Urlaub zusammen mit Walter bei Ihnen verlebte. Sie baten mich, Ihnen doch mitzuteilen, wie es Ihrem Jungen geht und warum er wohl so lange nichts von sich hören ließ.

Nun, inzwischen werden Sie wohl Post von ihm bekommen und erfahren haben, daß er mit einer Vorausabteilung der Flak vorn war, jetzt aber in Ruhe ist, und daß es ihm gut geht. Denn auf dem Feldpostamt, auf dem ich auf Ihren Brief hin vorsprach, sagte man mir, daß die Post der Einheit, bei der Walter steht, infolge einer Brückensprengung einige Zeit ausgeblieben, inzwischen aber weiterbefördert sei. Sie werden also jetzt beruhigt sein. Ich weiß jedoch, daß es immer wieder ab und zu Fälle gibt, in denen der Feldpostbrief oder das Paket längere Zeit unterwegs ist, und auch unter Ihren Bekannten sind vielleicht Mütter, Bräute, Tanten oder sonstige Verwandte, die auf ein Lebenszeichen ihres Feldgrauen warten und dabei zu einer ungerechten Beurteilung der Feldpost kommen. Man macht sich in der Heimat manchmal immer noch keinen rechten Begriff von den Entferungen, die hier zu bewältigen sind, vor

den Umschlagstellen, wo die Feldpost nach den einzelnen Einheiten sortiert wird, sehr oft noch kein elektrisches Licht vorhanden ist. Den Soldaten mit dem FP auf den Schulterstücken stehen nur die Tagesstunden für ihre Arbeit zur Verfügung.

Man macht sich selten eine rechte Vorstellung von der Menge der Feldpost, die täglich bei einem einzigen Feldpostamt anfällt und dort zu bewältigen ist. Ich selbst war überrascht davon, als ich kürzlich bei meinem Besuch auf dem Feldpostamt Gelegenheit hatte, einen kleinen Einblick in den Betrieb zu nehmen. Schon auf dem großen Flur des Gebäudes lagen Hunderte von Beuteln aus Post — Beutel hier allerdings als Zentnersack zu verstehen —, die von den Fronteinheiten abgeholt wurden. 20 Zentner Post läuft hier täglich etwa ein, wie mir der Leiter des FP-Amtes sagte. Was für Arbeit das bedeutet, sah ich im Sortierraum. Rings an den Wänden lang hingen viele Beutel der verschiedenen Fronteinheiten, in denen Stück für Stück die Päckchen verschwanden, von den Posthelfern nach den Feldpostnummern verteilt. Große Regale mit Kästen dienen der Aufnahme der Briefpost. Ähnlich sah es in dem Raum aus, in dem die Post von der Front zur Heimat sortiert wurde. Auch hier lagen große Berge von Postsendungen aller Art, die gestempelt und dann in Fächer und Beutel verteilt wurden. 80 bis 100 Säcke mit Post gehen täglich von hier nach Deutschland. Das Feldpostamt nimmt es überhaupt zahlenmäßig mit jedem Zentralpostamt einer deutschen Großstadt auf. 18 000 bis 20 000 Postanweisungen werden

durchschnittlich im Monat von den Soldaten eingezahlt, hörte ich. All dies sind Zahlen des normalen Verkehrs, die in der Zeit um Weihnachten auf das sechsfache etwa anwachsen.

Man kann sich also denken, was die Soldaten der Feldpost — meist übrigens im Zivilberuf Postbeamte oder -gehilfen — zu leisten haben. „Sonntag erkennen wir nur am Wäschechsel, sonst gibt's keinen Unterschied!“ sagten mir die Kameraden. Dabei hätten sie's leichter, wenn jeder Absender sich bemühte, die Adresse sauber zu schreiben und beim Päckchen auf gute Verpackung zu achten.

Glauben Sie mir doch, liebe Mutter Krause, daß die Feldpost alles nur Denkbare tut, um die Sendungen trotz allem möglichst schnell in die Hände des Empfängers gelangen zu lassen. Falls es in diesem oder jenem Fall mal nicht ganz klappt, so liegt es an den hundert großen oder kleinen Schwierigkeiten, von denen ich Ihnen und Ihren Bekannten nur einige zu schildern versuchte.

Anprangerung vom Stadtturm

Prag. In Blatna ist man auf eine gute Idee gekommen, um Preistreiberei und andere Personen, die sich gegen die Versorgungsvorschriften vergangen haben, auf moderne Art anzuprangern. Diejenigen Personen nämlich, die von den Behörden wegen Preistreiberei oder wegen Versorgungsübertreibungen bestraft wurden, werden im Ortsfunk öffentlich gebrandmarkt. Vom Stadtturm, von dem aus früher die Stimme des Turmwächters zu vernehmen war, künden Lautsprecher die Namen der Bestraften.

Die unverdiente Liebesprobe / Eine Soldatenerzählung von Karl Otto Zottmann

Da die Klugheit der Frauen den Männern längst Fallgruben gebaut hat, bevor diese auch nur die geringste Schlinge auslegen können, sollte ein Kornett erfahren, der nach sieben Jahren Krieg und Seefahrt im Julimond anno 1670 in seine Vaterstadt Magdeburg zurückkehrte, nachdem er unter Oberstleutnant von Ploetz und später unter dem Freiherrn von Denfeld die Feste Kaldia auf Kreta drei Jahre lang hatte gegen türkische Übermacht verteidigen helfen und am 27. September 1669 als einer der letzten die auch von den griechischen Bewohnern völlig geräumte Stadt verließ, um endlich nach einem weiteren Jahre die Domtürme der Elbe im weißen Federkleid, das ihnen der Winter angezogen hatte, zu befreien.

Allerlei sonderbare Gedanken wirbelte der steife Ost durch das Hirn des Kriegsmannes, als er über die verunkrauteten Raine dahintraute und mit jedem Schritte seines Rößlein dem Alten Markt näherkam, in dessen Nähe er unweit der Tischlerbrücke sein kleines Haus stehen wußte, das alsbald nach dem blutigen Fall der Stadt wieder errichtet worden war.

Mochte er darinnen noch seinem Weibe wieder begegnen, das ihm einst hoch und heilig die Treue gelobt, als er ausgezogen, nicht wissend, wohin? War sie nicht längst einem anderen gefolgt, in der Meinung, daß er längst gestorben und verdorben sei? Wie aber konnte er, so er sie wahrhaftigen Gottes noch antraf, wissen, daß sie ihm die Treue über sieben lange Jahre gehalten, da er selbst in Venedig und Sizilien und auf der glühend heißen Insel Kreta manch Schätzchen wußte, dem er hold in die rabenschwarzen Augen gesehen?

Unter seinen Gedanken verging der Weg im Nu. Schon hatten sie, vom Mansfeldischen heraufkommend und im Schatten des Harzes nordwärts ziehend, die Börde durchquert und die Sudenburg erreicht, alwo sich Höfe und Hütten nebeneinander drängten, als hätte es keinen Mai 1632 gegeben, der die Magd ins blutige Brautbett des Herrn Tilly gelegt, Stadt und Vorstadt unter den roten Hahn gesetzt, so daß bloß der Dom stehen blieb, dazu ein paar Fischerhäuser an der Elbe und ein Bürgerhaus am Breiten Wege. Er ritt unter der Stadtmauer dahin, um Zeit zu gewinnen, kehrte endlich im Reuterhof ein, stellte hier den Brauen unter und schritt zu Fuß den Breiten Weg hinab, bog zum Alten Markt ein und betrat eine Schänke, deren Wirt er kannte.

Hier erfuhr er nun nach dem Hallo der ersten Begrüßung, nachdem er sich zu erkennen gegeben, daß sein Weib noch lebe, ihm alle Zeit treu ergeben gewesen sei und gewartet habe auf ihn, der es gewißlich nicht verdient. Dem Kriegsmann hüpfte das Herz vor Freuden in der Brust, aber da er vor sich selbst mißtrauisch geworden, mochte er so schnell einen bloßen Worte nicht Glauben schenken, und er verwandelte sein Aussehen, so gut er es vermochte, und ging eilends die Gassen herab.

Er pochte mit schwerer Faust an die Tür des kleinen Häuschen. Ein altes Mütterchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehr. Er trat ein und verlangte die Hausfrau zu sprechen. Und da der Augenblick gekommen war, daß er ihre leichten Schritte nahm hörte, schlug ihm das Herz bis zum Halse hinauf, und viel hätte nicht gefehlt, so hätte er angefangen zu zittern, obwohl er noch beim grimmen Türkensturm auf das Bollwerk St. Andreas nicht einmal mit der Wimper gezuckt, selbst nicht, als Oberstleutnant von Ploetz mit hundert Mann auf dem Schlachtfeld geblieben, und er als einer der wenigen von dem Ausfall zurückgekehrt war, bei dem ihnen die Janitscharen, Sultan Rahims beste Truppen, nach dem gewilligen Verrat der Franzosen, so hart zusetzten.

Ein fremder Kriegsmann bittet um Obdach", hörte er sich mit rauer Stimme sprechen und bemerkte nicht, wie sein Weib stutzte und sich an der alten Frau festhielt. "Tretet ein", entgegnete sie tonlos und vermeinte, daß es nur Schreck vor dem fremden Soldaten sei, der sie beben machte.

Sie setzten sich um den Tisch im Stübchen, die Frau trug Bier und Brot herbei und nötigte ihn, vielmals zu essen, aber es war, als sollte er an jedem Bissen erwürgen. Er erzählte, daß er ein Freund ihres Gatten sei, mit ihm

auf Kreta gekämpft habe, bei Saboniera blesiert und mit dem Regiment Bürhren unter der von Venezia gestifteten Löwenfahne über die verschneiten Alpen ins Deutsche Reich gezogen sei, landfremd hier und dort verschlagen, bis er endlich nach Magdeburg gezogen sei, um sie von ihrem Gatten zu grüßen.

Warum er denn nicht selbst gekommen sei, fragte sie.

Und er antwortete, während ihm die Brotkrume im Hals stecken blieb, daß ihr Mann nicht gewußt habe, ob sie ihm treu geblieben oder — — da fuhr sie ihm scharf über den Mund und erwiderte, wenn er seinem Weibe nicht vertrauen könne, der siebenjährige Abschiednehmer, dann solle er ruhig wieder nach Kreta ziehen oder wohin immer es ihm beliebe. Nein, nein! Ihr Mann hätte ganz recht — und dabei sah sie den Kriegsmann, der vor ihr saß, so recht eigen an — sie hätte nie die Treue gekannt und manchem ein süßes Stündchen bereit, den danach die Lust angekommen.

Der Alten, einer treuen Magd, die die Frau für die einsamen Jahre ins Haus genommen hatte, verschlug es fast den Atem, als sie sie so sprechen hörte, sinternalen sie doch wußte, daß niemals in all der Zeit, die sie hier diente, ein Mann auch nur den Fuß über die Schwelle gesetzt habe. Und sie gewährte mit Entsetzen, wie die Frau anhob, zu scharmazieren, mit den Augen zu winken und also gefährliches Spiel mit dem fremden Kriegsmann zu treiben. Und dieser, der nicht wußte, wie ihm geschah, ward alsbald in ihre Bände verstrickt und erkannte keinen Ausweg aus seiner selbstgesuchten Not. Während er nun glaubte, sie in ihrer Untreue ertappt zu haben, bereitete sie ihm ein Nachtlager, wozu sie ihm noch mit einem Krug dunkelroten Dalmatiners, den sie seit langem aufbewahrte, einheizte. Und als er sich niederlegen und sie, die vor dem Bette stand,

umfangen wollte, da löschte sie das Licht und schenkte ihm, der der unendlichen Süßigkeit ihres Leibes voll Trauer, daß er all das über seinem Kriegszug verloren haben sollte, gewahr wurde, viel tausend Küsse und mehr.

Da er aber so tief seufzte, fragte sie ihn, was ihr Beschwörnis mache, und als er voll Bitterkeit klagte, daß ihm das, was er umfangreiche, nicht für immer gehörte, lachte sie und erwiderte: Das alles sei ihrem Manne eigen, den sie allein liebt und immer zu lieben bereit und willens sei.

Und er schrie in wildem Grimm: „Und der fremde Kriegsmann, den du heute nach küßtest?“

„Der ist mein Mann“, lachte sie wieder und weinte allsogleich vor Freuden, daß sie ihn endlich bei sich hatte, und fügte hinzu: „Wenn noch ein Zweifel, wer du seist, in mir war, so hat ihn deine Eifersucht nun hinweggeküßt. Glaubtest du denn, daß ich dich nicht gleich erkannte, ob du dich auch verstelltest und andere Kleidung trugst? Wie durftest du denken, daß ich dir nicht die Treue gehalten, und in Verkleidung kommen, um mich auszuforschen? Siehst du, daß du dein eigener Betrüger wurdest, da du deinem Weibe mißtraust? Mag es dir diessmal eine kleinste Strafe sein, daß du schon wähnen mußtest, obwohl du mich doch endlich nach sieben Jahren gefunden hastest, sogleich wieder zu verlieren.“

„Liebe“, sprach sie endlich, als er erschüttert neben ihr aufsaß und ihr Bild in seiner Lieblichkeit und Keuschheit ganz in sich aufnahm, „verdienst nicht Mißtrauen, sondern nur Glauben. Wo Unglaube ist, stirbt jegliche Liebe. Aber die unsre soll erhalten bleiben!“

Und sie umschlang ihn mit ihren Armen und ließ ihn alles vergessen, und die Julinacht war erfüllt von den Chören des Sturmes, der das wachsende Licht anzeigte.

Was alles in der Welt geschieht...

In der Leichenkammer geschlafen

Prag. In einer Stadt im Brdy-Wald im Protektorat schien es in der letzten Zeit auf dem Friedhof zu geistern. Vor allem hatte man in der Leichenhalle des öfteren ein verdächtiges Licht gesehen. Es fanden sich zwar einige beherzte Leute, die sich in der Nacht zur Totenkammer begaben, doch schreckten sie immer wieder davor zurück, sie zu betreten, wenn sie aus dem Innern sonderbare Geräusche hörten. Schließlich war insbesondere von der weiblichen Bevölkerung niemand mehr dazu zu bringen, in den Abendstunden an der Spukstelle vorüberzugehen.

In den letzten Tagen wunderte sich der Totengräber, daß der eiserne Ofen, der jahrelang auf dem Boden der Leichenhalle gestanden hatte, plötzlich unten aufgetaucht war und daß sich sogar Asche darin befand. Da er nicht an Geister glaubte, legte er sich nachts auf die Lauer. Es dauerte nicht lange, da kam wankenden Schritte ein Unbekannter in die Leichenkammer, der sich auszuziehen und zum Schlafen vorzubereiten begann. Der Totengräber leuchtete ihm an und erkannte in ihm zu seinem Erstaunen einen angesuchten Bürger der Stadt, der das Geheimnis durch folgendes Bekennnis entschleierte: Er habe zu Hause eine böse Frau, die bereits um 7 Uhr abends die Haustür zuschließe und ihn, wenn er sich im Gasthaus verspäte, nicht einlässe. So sei er, wenn er sich verspätet habe, was ziemlich oft zu geschehen pflege, lieber in die Leichenkammer schlafen gegangen. Mehrmals habe er auch neben Särgen geschlafen und sich doch entschieden weniger gefürchtet als vor seiner Frau.

Ehefesseln — allzu wörtlich

Venedig. Bei der Hochzeit eines italienischen Polizeibeamten kam es zu einem erötzlichen Zwischenspiel. Die Gäste waren bereits in gehobener Stimmung, und auch der Bräutigam war sehr zu Scherzen aufgelegt. Da kam er auf den Gedanken, sich mit seiner jungen Frau durch Handschellen, wie sie sonst bei Verbrechertransporten verwendet werden, aneinander zu fesseln. Gedacht — getan. Allerdings hatte er nicht daran gedacht, vorher den Spezialschlüssel bereitzulegen, mit dem das Schloß aufzuschließen war. Als alle genug an

den späbigen „Ehefesseln“ hatten, suchte man vergebens nach dem Schlüssel, und das Paar zog nun miteinander von Zimmer zu Zimmer, wo alle Schränke und Schubladen durchwühlt wurden. Vergebens: der Schlüssel fand sich nicht. Zur Polizei wollte der jung verheiratete Ehemann nicht gehen, weil er den Spott seiner Kollegen fürchtete. So wurden einige Hochzeitsgäste auf die Suche nach einem Schlosser geschickt, aber auch dies war umsonst. Der eine Schlosser war verreist, der andere im Krankenhaus und der dritte nicht in seiner Wohnung. So blieb man bis zum Morgengrauen beieinander, und als sich der Bräutigam erschöpft mit dem Taschentuch den Schweiß abwischte, fiel etwas klirrend aus seiner Hosentasche: der Schlüssel! Ausgerechnet in seinen Taschen hatte der zerstreute Hochzeiter nicht nachgeschenkt!

„Indische Millionen“ im Allgäu

Kempten. Schon vor zehn Jahren spukte die „indische“ Millionenschauspieler im Allgäu. Damals rief der in Grönenbach verheiratete Philipp Angele eine „Interessengemeinschaft“ der Anerben des Mitte des 18. Jahrhunderts in Britisch-Indien verstorbenen Generals Balthasar Reinhardt“ ins Leben. Die Interessenten beteiligten sich durch Einlagen an der „Millionenschauspieler“, für die es aber keine Grundlage gab. Angele wurde damals daher wegen Schwindel zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das hielt ihn nicht davon ab, neuerdings wieder mit den „indischen Millionen“ zu „arbeiten“. Erst versuchte er es bei einem Kraftwagenführer in Kempten, den er, als sein Vorhaben, den Mann für die „Interessengemeinschaft“ zu gewinnen, mißlang, um ein Geldderleben für geschäftliche Zwecke anging. Er bekam es auch und zahlte es nicht wieder zurück. In einem zweiten Fall versuchte er, eine Frau gegen Einzahlung von 200 RM. für die „Interessengemeinschaft“ zu werben, wofür sie 50.000 RM. von der angeblichen Erbschaft bekommen sollte. Die Frau brachte dem Unternehmen aber Mißtrauen entgegen und sicherte sich auf diese Weise ihre Kleine Rente. Das Landgericht Kempten verurteilte Angele jetzt erneut zu 9 Monaten Gefängnis.

Günther (Gera) gestorben. Der angesehene Bildhauer Professor Heinrich Günther (Gera) ist in Berlin, 78 Jahre alt, gestorben. In Köstritz steht sein Julius-Sturm-Denkmal, mit dem er zum ersten Male aufgerichtet ließ. Graudenz besitzt von ihm ein Kaiser-Wilhelm- und Bismarck-Denkmal. Der Verstorbene war aus Gera gebürtig, aber Jahrzehntelang in Berlin ansässig.

Kulturspiegel des Generalgouvernements. Die Hitler-Jugend in Warschau veranstaltete als Auftrag ihres Kulturrings eine Märchenlesung für Pimpfie und Jungmädel. Ein großer Teil der volksdeutschen Jugend hat ja früher, gezwungen, polnische Schulen zu besuchen, noch kaum etwas vom deutschen Märchen gehört. — Das neu gegründete Symphonieorchester der Stadt Warschau gab unter der Stabführung des Musikbeauftragten der Stadt Warschau, Albert Hösl, ein Konzert mit Beethoven, Weber, Schubert und Liszt. — Die Wanderung des Dresdner Hygienemuseums „Der gläserne Mensch“, die zur Zeit in Warschau aufgebaut ist, hat einen außerordentlichen Bezug auf die polnischen Bevölkerung aufzuweisen.

Das liest die Hausfrau

Winterliche Komplets. Während wir früher gewohnt waren, die Komplets aus einheitlichem Material zu arbeiten, so finden wir in diesem Jahre reizvolle Zusammenstellungen von Stoffen und Farben verschiedenster Arten. Eine besonders hübsche Zusammenstellung ist der Mantel aus Noppentuch in bräunlicher Färbung und das Kleid dazu aus seinem weichen, honiggelben Wollstoff. Beyer-Modell S 33280 (für 68 und 104 cm Oberweite). Große Taschen, die mit absteckenden Rändern aufgesteppt sind, belieben den sehr langen Jackenschöß. Dazu einfarbiger Rock. Erforderlich: etwa 90 cm Rock- und 1,90 m Jackenstoff, je 140 cm



Zeichnung: Käthe Rüger

breit. Beyer-Modell M 33278 (für 96 und 112 cm Oberweite). In die tiefen, seitlichen Falten, denen der lose Mantel seine Weite verdankt, sind Taschenengriffe eingearbeitet. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Modell K 33279 (für 88 und 104 cm Oberweite). Mit dem Mantel M 33278 ergibt dieses sportliche Kleid mit besonders hübscher Schulterpartie ein schönes Komplet. Der Schnitt sieht auch lange Arme vor. Erforderlich: etwa 3,25 m Stoff, 94 cm breit oder 2,40 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Modell M 33286 (für 92 und 112 cm Oberweite). Die Wirkung dieses losen Mantels, der zum sportlichen und eleganten Kleid getragen werden kann, beruht auf der schlichten Linienführung. Als einziger Schmuck der kleinen Pelzkragen. Erforderlich: etwa 2,60 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Modell K 33287 (für 92 und 100 cm Oberweite). Das hochgeschlossene zweiteilige Kaschekleid hat aufgesetzte Pelztaschen. Erforderlich: etwa 3,40 m Stoff, 90 cm breit oder 2,50 m Stoff, 130 cm breit.

In seinen Nerven war förmlich eine Spannung eingetreten, da man zwangsläufig nichts mehr von ihm verlangen konnte. Das Gut war jedenfalls gerettet. Da war er seinem Freund ja wirklich sehr dankbar, und er besaß holt jetzt auf die Entfernung eine Frau, die er selbstverständlich monatlich standesgemäß zu versorgen gedachte, die er aber aus Belgrad abzuholen sich noch lange ersparen wollte.

Diese belderseitige Scheinehe aus Verhungründen verlangt schließlich nicht auch noch ein Zusammenleben, und in der ungezügelten Ruhe dieser letzten Woche hat er sich das in seinem Kopf jetzt so zurechtgelegt, wie es ihm am angenehmsten wäre.

XV

Die Flucht ins Dunkel

Die Frau Schwengel kommt, in Hitze aufgelöst, mit ihrem schwarzen Strohhut, mit lila Stoffrosen garniert. Halbhandschuhe aus Häkelgarn und einer Lackledertasche, den abkürzenden Grasweg vom Ort herauf, bis dahin ist sie wenigstens mit dem Omnibus gefahren. Sie hat eine Freikarte gehabt für das Konzert vom Herrn Heinz. Erschöpft vom Kunstgenuss läßt sie sich in ihrer kühlen Küche auf einen Sessel nieder. Den Herrn Heinz haben die Honorationen noch nicht fortgelassen, den tun sie jetzt erst ehren. Na, Ihr, als Wirtschafter vom Schloß, ist natürlich auch gratuliert worden zu dem schönen Erfolg. (Fortsetzung folgt)

Muckenreiters Flitterwochen

Ein heiterer Roman von Gabriele v. Sazenhofen

XIV

Herzklopfen in der Lokalbahn

Am Vormittag sucht der Onkel ihr mühsam den Anschluß an die Wampentaler Kleinbahn heraus, und Trixi depeschiert unter heftigem Herzklopfen ihrem Mann: „Liebster. Ankomme Dich pflegen heute abend, acht Uhr siebzehn. Bimpfritz. Tausend Küsse Deine Beatrix.“

Um fünf Uhr nachmittags sitzt Trixi dann auf einer Haltestelle mit der Umsteigemöglichkeit in die Wampentaler Kleinbahn und in der Richtung der schmalspurigen, silbrigbesetzten Schienen werden die Berge hoch und tiefblau. Es geht ein leichter, kühler Wind und läßt den wilden Wein am Bahnhof fahnenartig wehen.

Trixi röhrt gedankenvoll in einem dicken Kaffeeglas und schreibt Ansichtskarten nach Hause, und der Kanarienvogel bekommt einen eingeweichten Zucker.

Eine neugierige Kellnerin hält mit drallem Griff die Lehne eines leeren Sessels fest und macht Konversation: „A so a lieber Kanari! Haben den die Dame schon lang? Warten die Dame auf den Personenzug?“

„Nein, ich warte auf den Zug ins Wampental.“

„Ah, da fahren Sie auf Sommerfrischel Ja, das Wampental, das ist ja so schön.“

„Nein“, sagt Trixi, „ich fahre zu meinem Mann.“

„Ah, da gehören die Dame überhaupt ins Wampental?“

„Ja, ich gehöre ins Wampental.“

„Wohin, wenn man fragen darf?“

Aber das läßt sich auf einmal gar nicht mehr beantworten, so wild fauchend, mit ungestalteten Nebengeräuschen kommt schon der Wampentaler Express. Die Kellnerin packt gleich hilfreich zu bei den Koffern. Träger gibt es hier keinen.

Der Wampentaler D-Zug hat nur dritte und vierte Klasse und Güterwagen. Ein paar Bauern steigen umständlich aus. Der Koffer bleibt gleich wie bei einer Straßenbahn auf der Plattform stehen. Dort steht auch schon eine Hühnersteige, ein Binkel Bettfedern und ein Korb.

Im Wagen sitzen bereits ein Herr Oberförster, zwei Bauern und die dicke Zögerin mit ihrem Buben.

Aber der Dame wird gleich Platz gemacht, und sie dankt und lächelt besonders freundlich. Als angehende Gutsfrau muß man sich mit der Bevölkerung gleich halten.

Dabei wird die Landschaft hier immer schöner. Eine harzig riechende Wäldschlucht, streifende Obstbaumzweige und weidendes Rindvieh scheinen mit diesem kleinen Geibergzug sehr intim zu sein.

Das immer näher rückende Ziel wird ein ängstlicher Zustand stockender Herzschläge. Jetzt wird er schon wissen, daß sie kommt, und das Telegramm erhalten haben. Nun wird er sie sehnlich erwarten. Auf jeder Station

wird lange verladen oder die verschiedensten Rücksichten genommen auf jemand, der ausgestiegen ist und wieder mit will.

„Wie viele Stationen sind denn noch nach Bimpfritz?“ fragt Trixi bekommnis. „Und ist es da noch weit nach Dachsenstein?“

Der Schaffner schüttelt den Kopf.

Aber da mischt sich die dicke Zögerin ins Gespräch: „Ich bin von der Ortschaft. Zu wen wollens denn? Ah, so, ins Schloß!“ Sie schaut sie neugierig an. „Ja, da habens vom Dorf selbst noch a gute Stund. Möchtns leicht zu sein.“

Tag in Litzmannstadt

Die lieben Gewohnheiten

Die Soldaten an der Front haben so manche liebe Gewohnheit aufzugeben müssen. Es sind nicht immer die großen Dinge, an denen unser Herz hängt. Aber selbst die Aufgabe der gewohnten Schachpartie mit guten Freunden, der Tätigkeit am Markenalbum oder bei der Hausmusik bedeuten schmerzliche Lücken. Aber kein Soldat wird im Traume daran denken, daß deswegen auf ihn verzichtet werden kann. Er läßt die lieben Gewohnheiten hinter sich und vertagt sie auf die Zeit nach dem Kriege.

Sollte die Heimat anders handeln, die doch so vieles von dem allen nicht aufzugeben brauchte? Es mag uns hier gehen wie es will, wir haben es doch immer noch unendlich besser als die Soldaten an der Front.

Eine liebe Gewohnheit war auch der Wandkalender, den die Zeitungen zum neuen Jahre ihren Lesern überreichten. Sie waren liebevoll ausgestattet und wurden sehr gern an die Wand gehängt, zugleich ein Schmuck und ein geschätztes Hilfsmittel für die Hausfrau, um sich bestimmte Termine zu merken. Die Kalender erfordern aber Papier und bei dem schwierigen Satz und Druck viel Arbeitskräfte. Beides ist sehr knapp, und es muß äußerst hausgehalten werden. Die deutschen Tageszeitungen haben sich deshalb, also auch die „L. Z.“, entschließen müssen, in diesem Jahr auf den Kalender zu verzichten. Wir hoffen dabei auf das Verständnis der Leser.

Der tägliche Kampf um den Platz wird immer noch ausgefochten. Er hat eine eigene Kunst der kurzen und prägnanten Ausdrucksweise, der Beschränkung auf das Wesentliche entwickelt. Auch dabei gilt es, auf manche liebe Gewohnheit, auf epische Breiten und liebevolles Ausmalen zu verzichten, da gilt es aber auch, den auf Bequemlichkeit beruhenden Breite entgegenzuwirken. Hier hat die Notwendigkeit unzweifelhaft Segen gewirkt.

Verzichten wir auf liebe, aber entbehrliche Gewohnheiten; die Front hat das schon lange getan.

G. K.

Helfende Hände für unsere Soldaten

Obwohl schon eine große Anzahl Waggons mit Wintersachen an die Front abhängen konnte, liegt in den Nähstuben der NS-Frauenschaft noch viel Material, das auf Verarbeitung wartet. Je schneller hier aufgeräumt wird, desto wirksamer ist die Hilfe. Deshalb werden nochmals alle deutschen Frauen und Mädels aufgefordert, sich umgehend bei den Ortsgruppen der NSDAP. für die Mitarbeit in den Nähstuben zu melden. Auch Berufstätige können nach ihrer Dienstzeit dazu beitragen, daß die Soldaten schnellstens in den Besitz der für sie bestimmten wärmenden Gegenstände gelangen. Wer auch nur eine Stunde am Tage erübrigen kann, sollte nicht zögern, seine Bereitwilligkeit zu zeigen. Stunden mit Fingerhut und Nadel, mit Strickzeug oder hinter der Nähmaschine können viele tapfere Soldaten vor schweren Schäden bewahren. Keine Frau, die auch nur über etwas freie Zeit verfügt, wird sich diesem Appell versagen.

Tag der Briefmarke in Litzmannstadt

Für den Tag der Briefmarke am kommenden Sonntag rüstet auch die Post in Litzmannstadt. Beim Postamt 1 wird ein besonderer Schalter als Sonderpostamt eingerichtet sein, der die zum Tag der Briefmarke erschienenen Briefmarken verkaufen und auf Wunsch mit dem nur an diesem Tag zu gebrauchenden Sonderstempel entwerten wird. Während Litzmannstadt im Vorjahr an diesem Tag einen eigenen Sonderstempel benutzte (mit Fallschirmspringer), wird diesmal ein reichseinheitlicher Stempel verwendet. Der Vorrat an Sonderbriefmarken wird dreimal so groß sein wie im Vorjahr. Außerdem wird eine Sonderpostkarte zum Verkauf gelangen. Der Sonderschalter wird am Sonnabend von 14 bis 18 Uhr und am Sonntag von 9 bis 18 Uhr geöffnet sein.

Handwerkliche Blindenarbeit bei uns

Blinde machen sich nützlich / Die Arbeitskraft unserer Blinden wird voll genutzt

Die Möglichkeiten des Arbeitsansatzes Blinder im Reichsgau Wartheland sind natürlich sehr beschränkt. Während man in den Industriegauen des Altreiches Blinde in der Industrie unterbringen konnte, war dies im Warthegau nur in beschränktestem Umfang möglich. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, den deutschen Blinden des Gaues Werkstätten zu schaffen.

Die Frage, welche Art eines Blindenbetriebes zu schaffen sein würde, konnte ohne viel Zögern gelöst werden. Sowohl bezüglich der Rohstoff- und Werkzeugbeschaffung als auch unter Berücksichtigung der verhältnismäßig kurzen Anlernzeit für Blinde, erschien die Errichtung einer größeren Bürstenmacherwerkstatt am günstigsten.

Aus Mitteln des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Berlin, des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Berlin, und der Gauselbstverwaltung Posen wurde daher am 1. November 1941 die Blindenwerkstatt Litzmannstadt mit Gemeinschaftswohnungen errichtet und ist bereits voll in Betrieb. Es wurde mit dieser Werkstatt grundsätzlich nichts Neues geschaffen, aber man konnte in bezug auf die Einrichtung besser und soweit man bei solchen Betrieben von einer Rationalisierung sprechen kann, auch in dieser Hinsicht auf gute Vorbilder des Altreiches zurückgreifen. Der Reichsdeutsche Blindenverband, Berlin, als Träger dieser Einrichtung beauftragte deshalb auch den Leiter der Westfälischen Blindenarbeit, Direktor P. Th. Meurer, mit der Aufsicht über die Vorarbeiten der Werkstatt bzw. die Westfälische Blindenarbeit Dortmund stellte auch den Großteil der Rohstoffe zur Verfügung.

Der Niederlassungsort war insofern von vornherein gegeben, da Litzmannstadt die meisten Blinden aller Städte des Gaues aufzuweisen hatte. Entscheidend war jedoch hierbei, daß ein

Denk an die Winterlachensammlung für die Front!



Abtransport von gesammelten Sachen aus der Ortsgruppe Radegast der NSDAP.

(LZ-Bilderdienst, Photo: Jaskow)

Warum gerade Berthold und Diethard?

Woher stammen unsere Vornamen und was bedeuten sie? I Von Adolf Kargel

Da lese ich soeben in einem Leipziger Blatt, daß auf dem dortigen Standesamt eine junge Mutter erschien sei und die Eintragung ihrer neugeborenen Tochter Benito in das Geburtenregister verlangt habe. Der Standesbeamte weigerte sich zunächst, den Namen Benito als Mädchennamen gelten zu lassen, gab aber schließlich nach, als die junge Mutter das Argument vorbrachte, daß grundsätzlich gegen diesen Namen doch wohl nichts einzuwenden sei.

Nun, in Litzmannstadt fand man in dem gleichen Fall eine bessere Lösung: man nannte das Mädel Benita. Dieser Name klingt zweifellos mädchenhafter.

Ein Litzmannstädter Vater, der sein Kind Mai nennen wollte, hatte weniger Glück: der Standesbeamte lehnte den Namen ab. Warum? Weil Mai ein Monatsname und kein Mädchenname sei. Womit der Fall erledigt war.

Wie ich schon in meinem Artikel „Pauline, Ingrid, Sebastian oder Horst?“ in der Weihnachtsausgabe der „L. Z.“ bemerkte, greift man heute bei der Namengebung auch in Litzmannstadt gern auf altrömische und altdänische Namen zurück. Nicht alle Eltern und Eltern-Aspiranten wissen jedoch diese Namen zu deuten, deshalb soll hier zu dieser Volksgenossen Nutz und Frommen eine Erklärung einiger Namen der genannten Art gegeben werden, die im Verlauf eines Jahres bei unserem Standesamt zur Anzeige gebracht wurden.

Aber nicht allein diese Namen sollen ge-deutet werden. Auch die gebräuchlichen deutschen Namen sind nicht jedermann ihrer Bedeutung nach bekannt. Es sollen daher auch einige dieser Namen erklärt werden. Desgleichen sollen auch mehrere nichtdeutsche Vornamen erläutert werden. Viele von ihnen werden schon seit Jahrhunderten von uns Deutschen gebraucht, so daß sie im Volksbewußtsein längst nicht mehr als fremde Vornamen gelten, sondern völlig eingedeutscht sind. Außer diesen nicht mehr als ausländisch empfundenen Namen wurden aber im Berichtsjahr auch noch reichlich fremde Vornamen gegeben, die ruhig hätten fortbleiben können. Wir sind so reich an eigenen Vornamen, daß wir es nicht nötig haben, bei fremden, nicht selten uns mäßigstigen Völkern Anleihen zu

machen. Auch die Deutung dieser Namen soll versucht werden — schon um ihre Herkunft zu offenbaren.

Nordische Vornamen gelten übrigens als deutsch. Sie sind aber nichtdeutsch anzusehen, wenn sich ihre Form nicht zwangsläufig in die deutsche Sprache einfügt. Zu diesen Namen gehören beispielsweise Bjoern und Ragnhild.

Es ist nicht uninteressant, daß am beliebtesten diejenigen Knabennamen sind, die mit dem Buchstaben H beginnen. 23 derartige Vornamen wurden im Verlauf des Jahres nicht weniger als 733mal gegeben. Die Beliebtheit der Mädchennamen folgt anderen Gesetzen. Hier sind die Namen, die mit dem klangvollen Laut E beginnen, die begehrtesten. 441mal wurden derartige Vornamen in der Berichtszeit gegeben. Und nun das Gegenstück. Am wenigsten verbreitet sind Vornamen mit N bei den Knaben und mit P bei den Mädchen. Knabennamen mit dem Anfangsbuchstaben N wurden neunmal gegeben. Bei den Mädchennamen kommt ein solcher mit dem Anfangsbuchstaben P sogar nur ein einziges Mal vor.

Der wieder viel verbreitete Vorname des Führers ist germanischen Ursprungs. Er lautete ursprünglich Adelwolf, das heißt edler Wolf (Wotans). Alfred hieß ursprünglich Adelfred, Adelfried, Alfrid, was edler Beschützer bedeutet. Es ist aber möglich, daß Alfred auch gleichbedeutend mit Alfrid ist, und dann würde dieser Name „der von Alben (Elfen) Geschützte, Beratene“ bedeuten. Adalbert (Albert) heißt: durch edles Geschlecht glänzend. Der Name Armin ist verwandt mit dem Namen des Himmelsgottes Irmin. Arnold (Arno): wie ein Adler waltend. Alfon stammt von Adal funs, was bedeutet: der edle Kampf- oder Hilfsbereite. Alwin hieß ursprünglich Adalwin, was der edle Freund bedeutet. Agino heißt so viel wie Schwertesschärfe.

Baldur bedeutet, der dem Lichtgott Baldur geweiht. Bodo ist Herr, Gebieter. Bernhard (Bernd, Benno): wie ein Bär stark. Berthold — der rühmliche Verwalter eines Amtes.

Dagmar bedeutet: an einem großen (ereignisreichen) Tag geboren. Bei unseren Vorfahren wurden Kinder nämlich auch nach dem Tag ihrer Geburt benannt. Rest dieses Gebrauchs sind in unseren Familienamen Freitag, Sonntag enthalten. Degenhard heißt so viel wie der kühne, starke Held oder: als freier Mann (Krieger) stark. Dietlef bedeutet des Volkes Sohn. Dietger: im Volk mit dem Speer, also Volkskrieger. Diethard: im Volk stark. Dietmar: der im Volk Berühmte (Hochanständliche). Dietrich — im Volk mächtig der Volksfürst. Der jetzt sehr viel gebrauchte Vorname Dieter ist die Kurzform für die genannten Namen mit Diet...

(Wird fortgesetzt)

Wann wird verdunkelt? Sonnenuntergang um 16.45.

L. Z.-Sport vom Tage

Start der Baiers am 1. Februar 1942

Berliner Eishockeymannschaften treten auf / Zwei Veranstaltungen

Die große Eissportveranstaltung, über die wir bereits vor einiger Zeit berichtet haben, hat nunmehr feste Gestalt angenommen. Der Arbeitskreis, der sich eignen zu diesem Zweck zusammengefunden hat, bekam jetzt die bindende Zusagen aus Berlin, daß am Sonntag, dem 1. Februar 1942, Litzmannstadt der Ort einer Veranstaltung sein wird, wie sie der Osten bisher noch nicht gesehen hat. Das Programm wird sich demnach wie üblich aus einem Eishockeyspiel und Kunstraum zusammensetzen.

Im Mittelpunkt steht selbstverständlich der Start des Ehepaars Maxie und Ernst Baier, die als vielfache Weltmeister und Olympiasieger 1936 auf ihrem Gebiet des Paarlaufs einfach unerreicht sind. Gerade in diesen Tagen läuft im Litzmannstädter Filmtheater „Casino“ ein Film von den Baiers, der immerhin annähernd die ganze Schönheit des Kunstraums und des Eistanzen zeigt. Wer aber die Baiers einmal wirklich laufen sah, der weiß, daß dann alles noch viel schöner, noch viel gekonnter wirkt.

Neben den Baiers erscheint noch Erich Zeller, unser neuer deutscher Meister im Kunstraum der Männer, mit dessen Sieg man kaum gerechnet hatte, der aber um so mehr nach der angenehmen Seite hin überraschte. Schließlich kommt noch Edith

Die Tat zeugt für den Geist

Die Feste der Jahreswende — Weihnachten und Neujahr — haben wir in jenem Geist verlebt, der in unseren Tagen das ganze deutsche Volk beherrscht. Es ist der Geist der Kampfbereitschaft, der Opferfreudigkeit und der Siegeszuversicht. In diesem Geiste steht die Wehrmacht an den Fronten und schützt die Heimat. Wir haben, wo wir in den Festtagen mit Urlaubern sprechen konnten, immer wieder gefühlt, wie dieser Geist sie beherrscht. Stark im Herzen, treu in der Liebe zur Heimat und unerreichbar in letzter Einsatzbereitschaft für den Führer. Dann aber hörten wir aus ihren Gesprächen heraus: Und Ihr?

Diese Frage sollen wir täglich neu beantworten durch unsere Arbeit, unsere seelische Haltung und aus dieser heraus durch unsere Opferwilligkeit. Spannen wir unsere Kräfte bis zum Äußersten an, so werden wir zwar an die Leistungen der Männer an den Fronten nie heranreichen, aber wir können ihnen ohne zu erröten in die Augen sehen.

Der kommende Sonntag als der fünfte Opfersonntag im Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 ist wieder ein solcher Tag der Bewährung. Es darf bei diesem Opfer keinen Zustand des Beharrns geben. Keiner darf denken, ich gab immer diese und jene Summe, also gebe ich sie wieder. Nein, von Sammeltag zu Sammeltag seine Leistungen steigern, das heißt opfern, wenn man für Geldspenden überhaupt das Wort „opfern“ anwenden kann. Das Zahlbeispiel der jeweils vierten Opfersonntage der drei Winterhilfswerke im Gau Wartheland zeigt die Entwicklung. Der Opfersonntag im Dezember 1939/40 ergab eine Summe von 95 145 RM. Im Dezember 1940/41 waren es 250 366 RM. und im Dezember des Jahres 1941/42 ergab der vierte Opfersonntag den Betrag von 556 824 RM.

An uns gilt es, dafür zu sorgen, daß diese Zahlenreihe am fünften Opfersonntag, den 11. Januar, dem ersten Opfersonntag des neuen Jahres, ihre Entwicklung fortsetzt.

Kesseltreiben auf Hasen und Jäger

In welchem Maß ein wohlgehegter und gepflegter Wildbestand seinen Beitrag zur Wildernährung liefern kann, das beweist eine Treibjagd, die am Sonntag auf dem Gut Karsnitz, Kreis Lentschitz, unter der Leitung des Litzmannstädter Kreisjägermeisters Müller stattgefunden hat. Die Strecke der von zwei Seiten geführten Kesseltreibjagd, an der sich 22 Schützen beteiligten, auf die je vier Treiber kamen, betrug 374 Hasen und elf Fasanen. 25 v. H. der Strecke erhielten die Jäger, 75 v. H. wurden dem Wildbrethandel zugeführt, wovon wieder 50 v. H. nach Litzmannstadt kamen und 50 v. H. nach Berlin geschickt wurden.

Während des Schüsseltreibens nach der Jagd wurden gemäß altem Jägerbrauch alle die Schützen, die während der Jagd „über die Strecke gestiegen waren“, d. h. in irgendeiner Weise gegen die Regeln einer waidgerechten Jagd verstößen hatten, abgeurteilt. Unter der Patronanz des Jagdkönigs, der als Zeichen seiner Würde eine aus den Blumen der Hasen gefertigte Krone trug, hielten drei Richter in humorvoller Weise Gericht über die Missetäter, die etwa mit dem Wortschatz des waidgerechten Jägers auf dem Kriegsfüß gestanden hatten. Sie wurden zugunsten des Winterhilfswerks zu Geldstrafen verurteilt. 66,63 RM. konnten als Ergebnis auf das WHW-Konto der Deutschen Jägerschaft eingezahlt werden.

Briefkasten

O. T. Wir haben Ihre Zuschrift weitergeleitet.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Litzmannstadt — Der Kreisleiter. Die Ortsgruppen können ab heute ihre gesammelten Pelze und Wildbestände nur noch in der Zeit vom 15 bis 18 Uhr im Sammellager der Firma Pöznanski abgeben. Zu anderen Zeiten ist das Lager zur Entgegennahme der gesammelten Gegenstände geschlossen.

Kreisleitung-Stadt. Kreisorganisationamt. Die für Wehrmachtangehörige angeforderten Bücher sind Donnerstag in der Kreisleitung, Zimmer 17, in Empfang zu nehmen. Ausstehende Meldungen sind unverzüglich abzuholen.

Hitler-Jugend, Bann 663. Alle Pimples, die Eishockey spielen wollen, melden sich sofort in der Bann-Dienststelle. Gef. 17. Nächster Heimabend Sonnabend, den 10. Januar, 19 Uhr, im Heim, Heerstraße 25.

Bann-Dienstführung 663 und 664. Sämtliche geeignete Mädel müssen umgehend in verstärktem Maß für die Näh- und Fleckarbeiten der Wollsammlung eingesetzt werden. Die Gruppenführerinnen setzen sich unverzüglich mit dem Ortsgruppenleiter in Verbindung und besprechen den Einsatz. Die Teilnahme ist als Pflichtdienst anzusezen. Die betreffenden Mädel sind vom allgemeinen Dienst zu beurlauben. BDM, Gruppe 12, trifft Donnerstag, 18.30 Uhr, Buschlinie 163, in Dienstkleidung an.

2 cm
leinen
Ta-
3 m
dr 88
33278
hü-
Der
ellich:
Stoff,
und
Man-
1 ge-
leichten
140
100
illige
der-
30 m

Ent-
dugig
Das
se-
d er
Frau,
des-
aus
waren

Ver-
auch
ange-
sich
wie

auf-
ilia
aus
den
da-
ge-
das
vom
filen
ern
icht
Na,
für-
nen
folgt

Aus dem Wartheland

Vielseitige Sozialarbeit

In Fortsetzung eines Überblickes über die Tätigkeit der Gauselbstverwaltung im Reichsgau Wartheland sei noch die vielseitige Sozialarbeit erwähnt.

Eine besonders segensreiche Schöpfung war eine Sonderfürsorge für die Opfer des Volksstummkampfes in der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die bereits 500 000 RM. als zusätzliche Belohnung zur Rentenversorgung leistete.

Größte Aufmerksamkeit wurde der Bekämpfung der Volkskrankheiten geschenkt. Gegen Tuberkulose, Krebs, Trachom, Diphtherie und Zahnschäden ging man durch die Bereitstellung von Heimen, Einrichtungen von Zentralmeldestellen und Beratungsstellen und durch umfangreiche Schutzimpfungen vor.

Die gerade in unserem Aufbaugebiet so wichtige Bevölkerungspolitik wurde durch Ausbau der Gaufrauenklinik mit Hebammenlehranstalt in Posen wirksam unterstützt. Dazu kamen Hebammenlehrgänge und die Hebung der Berufs- und Lebensverhältnisse deutscher Hebammen.

Für die Leibesübungen wurden erhebliche Aufwendungen gemacht. Allein die für den Aufbau des deutschen Sports und der nötigen Sportanlagen an Kreise und Gemeinden gezahlten Zuschüsse seitens der Gauselbstverwaltung gehen in die Millionen. Weiter war der Selbstverwaltungskörper die organisatorische Arbeit zur Abnahme der Prüfungen für das Reichssportabzeichen und das Reichsjugendsportabzeichen übertragen, was hiermit erstmals im Reich geschah.

Über 2 Millionen RM. machte die Summe aus, die die Gauselbstverwaltung bei der Förderung der Braunkohlenbohrungen bei Konin und bei den Förderungen der Tierzucht und sonstiger Zweige der Landwirtschaft und bei der Förderung der Landeskultur durch Beihilfen für wasserwirtschaftliche Maßnahmen aufwandte.

Bei den selbständigen Unternehmungen der Gauselbstverwaltung sind die Elektrizitätswerke Wartheland AG., die Landesbank und Girozentrale Wartheland sowie die Heimstätte Reichsgau Wartheland auf dem Gebiete des Wohnungsbaus als Bauträger und weiterhin die Versicherungsanstalten besonders hervorzuheben.

Lentschütz

Keiner will bei der Ablieferung fehlen! Die Aktion zur Beschaffung von Woll- und wärmen Wintersachen für die Front muß auch im Kreis Lentschütz ein voller Erfolg werden! Das war die Parole, unter der die Vorberechnungen zu der Sammelaktion standen. In hohem Schnee und bei schneidendem Kälte sind nun die Sammler eifrig tätig, um von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung die Gaben in Empfang zu nehmen. Vom ältesten Politischen Leiter und SA-Mann bis zum jüngsten Pimpf ist alles freudig an der Arbeit, um die Parole in die Tat umzusetzen zu helfen. Und daß die Sammlung ein voller Erfolg wird, läßt sich schon heute aus den vielen ungeduldigen Anfragen erkennen, die immer wieder von denen gestellt werden, bei denen die Sammler noch nicht gewesen sind. Da kann man immer nur trösten und zur Geduld mahnen, denn überall zugleich können die Sammler ja nicht sein. Aber es wird bestimmt keiner vergessen!

Tagesnachrichten aus Konin

Erster Betriebsappell der Jugend. In dem ersten Jugendbetriebsappell der Kreiswaltung der DAF, der sehr gut besucht war, sprach Gaujugendwalter Stumpf (Posen) über das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Betriebskameraden und ihre Stellung zum Betriebsführer und Lehrmeister. Kreisobmann Ullmann ging in seinen Ausführungen vor allen Dingen auf die Notwendigkeit der Errichtung von Lehrerheimen und Lehrerwerkstätten ein. — Ein blauer Abend. Durch die NSG „Kraft durch Freude“ kam hier ein „Bunter Abend“ zur Durchführung, der seinem Leitwort gemäß „Fröhlichkeit und Heiterkeit mit Berliner Künstlern“ all das enthielt, was zur Erzeugung einer fröhlichen und beschwingten Stimmung erforderlich ist: Lied und Musik, Spiel und Tanz. — Ein Aufruf, der wirklich zündete. Auch in den 20 Ortsgruppen des Kreises Konin wird alles getan, um die große Sammlung warmer Sachen für die Soldaten an

Polenstrafrecht erstmals angewendet

Straflager von vier Monaten bis zu einem Jahr verhängt / Drahtmeldung unseres Posener Vertreters

Das zum Jahresende in Kraft getretene neue Polenstrafrecht wurde dieser Tage von einem Posener Gericht erstmals angewandt.

Die Verordnung über die Strafrechtspleiße gegen Polen und Juden in den eingegliederten Ostgebieten sieht bekanntlich für Gewalttaten gegenüber Deutschen und für jede sonstige Beleidigung, die das Ansehen oder das Wohl des Deutschen Reiches oder des deutschen Volkes schädigt, die Todesstrafe vor. Polen und Juden werden ebenso nach der für sie erlassenen Strafrechtsverordnung bestraft, wenn sie gegen die deutschen Strafgesetze verstoßen oder eine Tat begehen, die gemäß dem Grundgedanken eines deutschen Strafgesetzes nach den in den eingegliederten Ostgebieten bestehenden Staatsnotwendigkeiten Strafe verdient. Unter diesen Umständen werden die Strafen gegen Polen und Juden Freiheitsstrafe, Geldstrafe oder Vermögensentziehung verhängt. Freiheitsstrafe ist Straflager von 3 Monaten bis

10 Jahren. In schweren Fällen ist Freiheitsstrafe verschärftes Straflager von 2 bis 15 Jahren.

Verbotener Umgang mit englischem Gefangen

In einem der unter Anklage stehenden Fälle hatte sich ein Pole wegen verbotenen Umganges mit einem englischen Kriegsgefangenen zu verantworten. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Straflager.

Gegen einen anderen Polen, der sich vor längerer Zeit einen größeren Posten Taschenuhren erschlichen hatte und diese nun zu überhöhten Preisen an Einzelhändler weiterverkauft, wurde die gleiche Strafe verhängt. In zwei weiteren Fällen erkannte das Gericht wegen Schleichhandels mit Fleisch bzw. wegen Täuschung der deutschen Behörden durch mißbräuchliche Verwendung amtlicher Briefbogen auf je 4 Monate Straflager.

Nach dem neuen Polenstrafrecht sind sämtliche Urteile sofort vollstreckbar.

Ein Land, das 500 Seen sein eigen nennt

Die landschaftliche Vielseitigkeit des Warthegau / Am größten ist der Goplosee

Der schnell durchs Land fahrende Reisende ist gerade in unserem Wartheland besonders leicht geneigt, diese Ostlandschaft, die er sozusagen im Vorüberfliegen aufnimmt, zu einseitig zu beurteilen. Er spricht dann sehr oft nur von der Ebene schlechthin, ohne daran zu denken, daß der Warthegau auch große Wälder, sogar einige Erhebungen, wenn auch nicht Berge von vielen hundert Metern Höhe, hat. Ganz außer acht gelassen wird weiter allzuoft die so schöne Beigabe der Natur, die unserem Heimatgau auch die Romantik der Lage zwischen Wald und Seen gibt. Und das ist fürwahr ein besonderer landschaftlicher Reichtum. Ja, vielleicht weiß es nicht einmal der alteingesessene Deutsche im weiten Wartheland, daß sein Heimatgau ein Land der 500 Seen ist.

Der größte dieser rund 500 Seen unseres Aufbaugebietes im Osten ist der 25 Quadratkilometer umfassende Goplosee bei Wikinger, der auch im Wasserstraßennetz unseres Gebietes durch den Warthe-Goploseekanal eine Rolle spielt. Er liegt also im Regierungsbezirk Hohensalza. Am seenreichsten sind die Gebiete von Ost- und Westposen. Insbesondere nennt hierbei die Heimatkunde von Schütze die Seengruppen um Wongrowitz, Dietfurt, Rogow, Tremessen. Von den 500 Binnenseen unseres Reichsgaues haben etwa 120 eine Größe von 1 bis 2 Quadratkilometer, es kommen aber unter den übrigen auch solche von nur 10 ha Größe vor.

Die Tiefe dieser Wasserflächen ist sehr



Ein typischer Rinnensee (Aufn. LZ-Bildarchiv)

verschieden, geht aber nur selten unter 10 Meter hinab. 50 Meter tief sind der Popielewoser See bei Mogilno und der Schrimmer See im Kreis Birnbaum. Dagegen besitzt der räumlich umfangreichste Goplosee nur eine größte Tiefe von rund 16 Meter. Landschaftlich am schönsten sind ohne Zweifel die Seen rings um Birnbaum, also hart an unserer westlichen Gaugrenze. Sie sind bis in die Gegend von Zirke Grundmoränenseen die durch viele Inselchen und Buchten vielfältig und damit von besonderem Reiz im Landschaftsbild sind. Diese Art Seen ist aber viel weniger häufig als die langgestreckten Rinnenseen. Von starker Romantik begleitet sind die ausgesprochenen Waldseen, die man im Wartheland ebenfalls antrifft.

Auffallend ist außer den Seen im Warthegau die Vielzahl großer, fast kreisrunder Wasserlöcher auf den verschiedenen Hochflächen, die in die Tausende gehen. Sie sind auf so manchem Getreide- oder Kartoffelfeld, noch vielmehr aber auf dem weiten Wiesenland zu finden. Infolge der auch trotz der Kriegszeit schon ansehnlichen Dränagen ist ihre Zahl im ständigen Abnehmen. Diese meist als Sölle oder Kaulen bezeichneten Schmelzwasserlöcher des einstigen Inlandes seien zuweilen großen Granattrichtern täuschend ähnlich, so daß sie der Laie sehr oft für noch dem Lande verbliebene Kriegsspuren ansieht.

Bei Betrachtung der Seen unseres Heimatgaues ist es weiter eigenartig, daß die Litzmannstädter und Kalischer Hochheben überhaupt keine großen stehenden Gewässer aufzuweisen haben. Kn.

Elchenbrück. Salzbergwerk arbeitet wieder. Die Salzbergwerk in Salzhof bei Eisena, das zu polnischer Zeit immer mehr dem Verfall entgegenging und das nur eine äußerst geringe Salzförderung zu verzeichnen hatte, arbeitet jetzt wieder mit Hochbetrieb.

werden will, länger und noch länger gekocht werden; und wenn man Glück hat, wird es schließlich doch weich. Die Wäsche aber darf man nicht „länger kochen“, um sie rein zu kriegen. Sie geht nämlich dabei höchstens einmal kaputt. Überhaupt: muß denn die Wäsche gekocht werden? Wenn man das Wort genau nimmt, lautet die Antwort: Nein! Es genügt sowohl für die Abtötung der Bakterien als auch für die Lösung des festzischen Schmutzes, wenn man die Wäsche in 15 bis 20 Minuten — also nicht zu plötzlich — bis zum Aufkochen bringt und dann noch eine Viertelstunde nachziehen läßt. Ein richtiges „Kochen“ der Wäsche aber ist nicht nur überflüssig, sondern kann sogar schädlich sein, wenn man es übertreibt. Vom Händewaschen her wissen Sie, daß warmes Wasser besser reinigt als kaltes. Wenn es aber zu heiß ist, verbrennen wir uns. Genau so ist es bei der Wäsche — nur mit dem Unterschied, daß die Wäsche nicht schreit, sondern Schaden leiden kann.

Glauben Sie auch nicht, daß Sie durch langes Wäschekochen Seife sparen können. Aber — abgesehen von diesen heute

Das wäre ein verhängnisvoller Irrtum! Seife sparen und Wäsche schonen — das sollen Sie auf andere Weise machen: durch richtiges, wohlüberlegtes Waschen! Daß Sie die Wäsche mit einem Einweichmittel lange genug einweichen — das nehmen wir als selbstverständlich an. Wir setzen auch voraus, daß Sie das Waschwasser stets entarten. Allerdings — machen Sie das auch richtig? Geben Sie das Einweichmittel zeitig genug ins Wasser? Bedenken Sie stets, daß die Soda eine halbe Stunde Zeit braucht, um den Kalk unschädlich und das Wasser wirklich weich zu machen. Fügen Sie also

das Waschpulver erst nach dieser Zeit dem Waschwasser zu. Nur so bekämpfen Sie den Kalk, diesen schlimmen Feind der Wäsche und der Seife, so wirkungsvoll, wie es nötig ist. Vergessen Sie nie, daß in 50 Liter harten Wasser bis zu 120 Gramm Waschpulver verlorengehen können.

Nur wenn Sie dem Waschen mehr Sorgfalt widmen, als Sie dies vielleicht in den Zeiten des Überflusses zu tun gewohnt waren, werden Sie auch heute Freude an der Wäsche haben und mit den Waschmitteln auskommen. Und nur dann werden Sie beitragen zur Erfüllung der Forderung, die heute an jede Hausfrau gestellt werden muß:

Polnische Unkultur verschwunden

Die Kreisstadt Kutno, die hinsichtlich ihrer Baulichkeiten zu polnischer Zeit auf eine äußerst niedrige Stufe herabgesunken war, hat im abgelaufenen Jahr durch umfangreiche Umbauten und Neubauten ihr äußeres Bild grundlegend verändert. Der Wandel zu einem deutschen Stadtbild zeigt sich besonders in diesen Bauten. An erster Stelle steht das schmucke Kreishaus am Markt, das nach den Entwürfen des Architekten Dr. Ing. Gerhard aus einem verwahrlosten Gebäudekomplex entstanden ist und das auch eine vorbildliche Inneneinrichtung erhalten hat. Aus dem alten Kutnoer Feuerwehrsaal hat Architekt Dr. Rehder ein vollkommen neuzeitlich eingerichtete Filmtheater geschaffen und durch diese Neuschöpfung der Stadt eine würdige Kulturstätte gegeben.

Aus einer zur Polenzeit verwahrlosten Ruine entstand das Parkhotel im Schloßpark. Das große Erdgeschoss ist Gemeinschaftsveranstaltungen und der Geselligkeit vorbehalten, es umfaßt einen Festsaal, ein Biedermeierzimmer, eine Bierstube, einen kleinen Saal und ein Gemeinschaftszimmer. Ein Schmuckstück der aus polnischer Unkultur neu erblühenden deutschen Stadt bildet der Schloßpark, der im vergangenen Sommer völlig umgestaltet wurde. Hier befindet sich auch der große Aufmarschplatz und die Freilichtbühne, die in baulicher Hinsicht allerdings noch nicht vollendet ist.

Kalisch

J. Die Polizei singt und spielt. Das Kommando der Schutzpolizei in Kalisch führt am kommenden Sonnabend um 20 Uhr im Stadttheater zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks eine unter dem Motto „Die Polizei singt und spielt“ stehende Veranstaltung durch. Die polizeiliche Spielgruppe „Ostermann“, die sich auf dem Wege durch das Wartheland nach den besetzten russischen Gebieten befindet, wird durch ihr reichhaltiges musikalisches und artistisches Programm den Einwohnern einige frohe Stunden bereiten. Angesichts des guten Zwecks der Veranstaltung ist die deutsche Bevölkerung dazu herzlich eingeladen. — Verlegung städtischer Dienststellen. Mit Wirkung vom 5. Januar d. J. ist das Amt für Wirtschaftsförderung und das Volkspflegeamt (Abteilung Familienunterhalt, Ehestandshilfen und Kinderhilfen) beim Oberbürgermeister nach der Straße der SA 15 verlegt worden. — Am „Tag der Briefmarke“. Die KdF-Sammelgemeinschaft Kalisch veranstaltet am Sonntag, dem 11. Januar, im Kreishaus der NSDAP (Adolf-Hitler-Platz) eine Briefmarkenschau. Es werden nicht nur deutsche Werte, sondern auch solche der Nachbarstaaten gezeigt. Diese Schau wird reichhaltig sein und jedem Sammler Anregung bringen.

Leslau

r. Der erste Waggons mit Wintersachen. Auch in unserer Stadt wurde mit bestem Erfolg eine Sammlung von Pelz- und Wollsachen für die Soldaten der Front durchgeführt. Die Gebets- und Opferbereitschaft der Bevölkerung offenbarte sich gerade bei dieser Sammlung oft in schönster Weise. — Vielseitiges KdF-Programm. Im Laufe des Januars werden hier folgende Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“ für Unterhaltung und Belehrung sorgen: am 12. Januar ein Gastspiel der Kammertanzgruppe Jutta Klamt, am 18. Januar eine Dichterlesung mit Max Jungnickel, am 22. Januar ein Gastspiel der Landesbühne Wartheland mit der Aufführung des Trauerspiels „Emilia Galotti“, am 27. Januar ein Vortrag von Dr. A. Kürmann über „Als Frontflieger im Westen“ und am 30. Januar ein Gastspiel des Litzmannstädter Sinfonieorchesters unter Mitwirkung von Hans Rudolf Koch aus Posen (Violine) als Solisten.

Aus den Ostgauen

Danzig. Ertrunken. Bei Westlich-Neufahrbrücke brach dieser Tag ein Schlittschuhläufer durchs Weichseleis und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Ein weiterer tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Neufahrwasser, wo ein Zollbeamter beim Verlassen eines Schiffes ins Wasser fiel und versank.

Schwetz. Lieber Gefängnis als Arbeit. Der 21 Jahre alte Pole Wl. Czerwinski war bei einem deutschen Rücksiedler beschäftigt und erhielt tarifmäßigen Lohn. Eines Tages beim Mittagessen eröffnete er seinem Brotgeber, daß er nicht mehr arbeiten wolle und verließ mittens aus der Arbeit heraus seinen Arbeitsplatz. Der Angeklagte wurde nun zu sechs Monaten Gefängnis wegen Arbeitsvertragsbruches verurteilt.

Das Wäschewaschen und das alte Huhn



Was hat das Wäschewaschen mit einem alten Huhn zu tun? — werden Sie fragen. Wir geben zu, auf den ersten Blick scheint es ungereimtes Zeug zu sein. Wenn man die Sache aber näher besieht, dann steckt doch ein tieferer Sinn darin. Ein altes Huhn nämlich kann, wenn es nicht weich

wohl „selbstverständlichen“ Waschforderungen — es gibt da noch viele andere Waschregeln, gegen die oft gesündigt wird. Z. B.: achten Sie darauf, daß nicht zu viel Wäsche im Waschkessel ist; es soll stets noch die Möglichkeit bestehen, mit einem Waschlöffel umzurühren. Oder: prüfen Sie von Zeit zu Zeit den von Ihnen benötigten Wäschelöffel; wenn er schadhaft ist, kann er die Wäsche gefährden. Auch den Waschkessel selbst müssen Sie untersuchen, ob er innen in Ordnung ist. Das sind Kleinigkeiten, die oft großen Schaden hervorrufen können.

Nur wenn Sie dem Waschen mehr Sorgfalt widmen, als Sie dies vielleicht in den Zeiten des Überflusses zu tun gewohnt waren, werden Sie auch heute Freude an der Wäsche haben und mit den Waschmitteln auskommen. Und nur dann werden Sie beitragen zur Erfüllung der Forderung, die heute an jede Hausfrau gestellt werden muß:

SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Die Beseitigung der „Englischen Krankheit“ vom Kontinent

Von Reichsamtseleiter Gesandtem Werner Datz

Um den tiefsten Sinn des gegenwärtigen Krieges zu verstehen und die richtigen Maßstäbe für die Bewertung aller revolutionären Kräfte zu gewinnen, die heute unseren Erdteil gestalten, muß man Europa als Ganzes, als den natürlichen, geschlossenen Lebensraum der europäischen Völkerfamilie sehen. Europa ist eben kein geographischer Begriff, keine willkürliche Ansammlung verschiedener Völker ohne inneren Zusammenhang, sondern der Lebensraum einer in sich geschlossenen, organisch aufgegliederten Völkerfamilie, die sich als eine biologische Einheit deutlich von anderen Großlebensräumen und deren Völkerfamilien abhebt.

Es gab in der Lebensgeschichte Europas schon immer Zeiten, in denen seine Völkerfamilie nach diesem Gesetz zu leben trachtete und bestrebt war, den in der Völkerwanderungszeit in Unordnung geratenen Gesamtlebensraum wieder in einem neuen, natürlichen Zusammenleben zu ordnen. Schließlich gaben, aber Mittel- und Westeuropa ihre natürliche

raum-, nahrungs- und rohstoffpolitische Basis, den russischen Raum, auf und versuchten, durch künstliche Gründungen in den neu entdeckten Erdräumen ein Ersatz Europa zu gründen.

Die beiden — jedes für sich allein lebensfähige Gebiete — Liberaleuropa und Übersee-Europa, stellen ein künstliches Gleichgewichtssystem dar, aus dessen strategischer Mitte nunmehr England als Zünglein an der Waage willkürlich die Gleichgewichtslage bestimmte.

Wie hat England nun diese, ihm vom Schicksal zugefallene Mittelpunktslage ausgenutzt, in die es nicht aus eigener Kraft hineingewachsen war und die nur auf einem vorübergehenden unnatürlichen Leben Europas beruht? Denn dieses Leben der europäischen Völkerfamilie konnte nur so lange von Bestand sein und damit die besondere Stellung Englands tragen, wie die nach Nordamerika ausgewanderten Norddeutsche noch nicht

gewanderten Südeuropäer noch nicht zu Südamerikanern umgeartet waren. Dieser Prozeß ist nun in den letzten 100 Jahren immer stärker in die Errscheinung getreten und hat in der politischen und wirtschaftlichen Verselbständigung Nord- und Südamerikas seinen Niederschlag gefunden. Infolgedessen muß nun das europäische Leben mit einem Verlust von fast 200 Mill. Menschen wieder in seinen natürlichen Rahmen zurückkehren und die im Jahre 1500 verlassene Ostpolitik wieder aufzunehmen.

Es ergreift den russischen Raum, um ihn wieder zu europäisieren, sein natürliches Raum, Nahrungs- und Rohstofffundament wiederzugewinnen und damit die Ganzheit des Lebensraumes der europäischen Völkerfamilie wiederherzustellen.

In der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution ist nun die europäische Revolution zuerst durchgebrochen, um einmal durch Neuordnung des Mittelmeerraumes (den schon die alte Kaiserpolitik mit falschen Mitteln anstrebt) in dessen Lebensstil den Imperiumsgedanken als natürlichen Ordnungsgedanken und zum anderen im Großdeutschen Reich Adolf Hitler den großgermanischen Reichsgedanken als natürliches Ordnungsprinzip des Nordostseeraumes wieder machtvoll, lebendige

Wirklichkeit werden zu lassen. (In einer der nächsten Ausgaben gehen wir auf die strukturelle Verserrung des europäischen Raumes durch den englischen Einfluß ein.)

Wirtschaftsdienst des Generalgouvernements

Die Einrichtung von Tankstellen für Holzgasgeneratorenfahrzeuge ist in Vorbereitung.

Verschiedene reichsdeutsche Transportunternehmen haben sich in der letzten Zeit in Warschau niedergelassen.

Im Distrikt Warschau wurden im vergangenen Sommer Neuanpflanzungen von Obstkulturen in so umfangreichen Ausmaß vorgenommen, daß die Bestände der Baumschulen fast restlos ausverkauft wurden.

Im Monat November wurden für den Distrikt Warschau allein 20 Hengste und 9 Stuten in bester Westpreußischer Abstammung erworben und zum Aufbau der Pferdezucht auf die Landkreise des Distrikts verteilt.

In Jolysva in Oberungarn ist eine neue Flachsverarbeitungsfabrik fertiggestellt worden, die mit 300 Arbeitern bereits in den nächsten Tagen ihre Arbeit aufnehmen wird.

FAMILIENANZEIGEN

INGO VOLKER. Meine kleine tapfere Frau schenkte mir einen Stammhalter. Hans Wende. Zur Zeit Haus der Barmherzigkeit.

Johanna und Hans Beißiger teilen die Geburt ihrer dritten Tochter EDITH mit. Gut Lindenholz, am 1. 1. 1942.

Nach kurzer Krankheit verschied am 4. Januar d. J. mein lieber Gott, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater Gustav Wilde

im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung findet am 8. Januar vom Trauerhause, Bahnhofstr. 1, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Angehörigen. Zduńska-Wola, den 6. 1. 1942.

Am 5. Januar 1942 verschied ganz plötzlich unser liebes Söhnchen, Bruder, Enkel und Neffe Kuno Willy Sturm

im Alter von 7 Monaten. Die Beerdigung fand in aller Ruhe statt.

In tiefer Trauer: Willy Sturm, Klara Sturm, geb. Jeschke, Leo Sturm und Verwandte.

Nach langem schweren Leiden verschied am 6. Januar mein teurer Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Reinhold Schmellich

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlusses findet am Freitag, dem 9. Januar, um 14.30 Uhr vom Trauerhause, Böhmisches Linie 11, aus statt.

In stiller Trauer: Die Hinterbliebenen.

Beerdigungs-Anstalten

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger,

vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89 Ruf 149-41. Bei Todestagen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

Bestattungsinstitut Josef Gärtnert & Co.

Litzmannstadt, Zentrale: Heerstraße 19, Filiale: Adolf-Hitler-Straße 25, Ruf: 114-04 und 114-05. Gegründet 1888.

OFFENE STELLEN

Bilanzbuchhalter für Durchschreibebuchhaltung von Großhandelsbetrieben, evtl. nur für den Vormittag, sofort gesucht. Angebote unter 4374 an die LZ. erbeten. 34207

Erster Buchhalter für unsere Filiale in Schieratz gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsforderung und Antrittstermin unter 4359 an die LZ. erbeten.

Loibnbuchhalter, nur wirklich tüchtige Kraft, für Großbetrieb sofort gesucht. Bewerbungen von Nichtkönnern zwecklos. Angebote unter 4347 an die LZ. erbeten.

Buchhalter (bilanziert) mit langjähriger Erfahrung für Großbetrieb in Vertrauensstellung sofort gesucht. Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen sich melden u. 4346 an die LZ. erbeten.

Landw. Buchhalter, deutschsprachend, für 3000 Morgen großen landwirtschaftlichen Betrieb sofort gesucht. Gutsverwaltung Dominikow-Turzynow, Post Kroshnivice, Kr. Kutno.

Loibnbuchhalter(in), Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift beherrschend, gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe und Referenzen unter 4354 an die LZ. erbeten.

Flotte Bürokrat, weißl., mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine, für selbständigen Posten von neuerrichteten techn. Büro zum mögl. baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild unter 4368 an die LZ. erbeten. 34275

Gesucht Stenotypistin mit einwandfreien deutschen Sprachkenntnissen für das Hauptbüro einer hiesigen Industriefirma. Gefl. Angeb. u. 4377 an die LZ.

FÜHrende Firma der Bekleidungsindustrie sucht

Wohnung, 3-3½ Zimmer, mit Wanne, gesucht. Vermittler erw. Angebote unter 4295 an die LZ.

Wohnung, Wohnküche, 3-4 Zimmer, Bad, gesucht. Angebote unter 4376 an die LZ. 34289

Möbliertes Zimmer sucht ab 15. 1. junge Büroangestellte, möglichst Zentrum, heizbar. Angebote unter 4380 an die LZ. 34292

Möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Teerbeton-Straßenbau G. m. b. H., Litzmannstadt, Spinnlinie 21, oder Fennruf 129-78.

Ein oder zwei gut möblierte Zimmer von Direktor eines größeren hiesigen Industriewerkes gesucht. Angebote unter 4367 an die LZ.

Gut möbliertes Zimmer, wenn möglich mit Küche oder Kochgelegenheit, von Ehepaar für sof. gesucht. Angeb. u. 4363 an die LZ. erbet.

Beamter sucht 2-4-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. 4365 an die LZ.

Wohnung, 1-2 Zimmer, möbliert, von jungem Ehepaar aus dem Altreich zu mieten gesucht. Angebote unter 4357 an die LZ.

Wohnung, 2-3 Zimmer, mit Bad, in nur gutem Hause von Reichsbeamten aus dem Altreich sofort zu mieten gesucht. Angebote unter 4355 an die LZ. 34245

Stenotypist sofort, spätestens 1. 2. 1942, gesucht. Rücksprache von 9-16 Uhr, Hans Lucke & Co., Molkereibedarfsmaschinen, Straße der 8. Armee 107, Ruf 122-84.

Selbständige Putzmacherin für Dauerstellung gesucht. Angebote unter 4325 an die LZ. 33914

Zuverlässiges und sauberes Hausmädchen kann sich melden Haußstraße 31, W. 1.

Hausmädchen, deutschsprechend, zuverlässig, sauber, gesucht. Dr. Schäfer, Meisterhausir. 69 (neu).

Hausmädchen gesucht. H. Raabe, Str. der 8. Armee 81, W. 3, von 14-16 Uhr. 33985

Wäscherie sucht junges Mädel oder Frau für Annahmestelle. Angebote unter 4362 an die LZ.

Lehrmädchen für Süßwarengeschäft gesucht. Angeb. u. 4379 an d. LZ.

Putzfrau für mittwochs und sonnabends vormitt. ab sofort gesucht. Zu melden Ziethenstr. 6, W. 18.

STELLENGESUCHE

Personal - Abteilungsleiter (Lohnbuchhalter), Fachmann in Steuerwesen und Sozialversicherung, derzeit in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. Gefl. Angeb. u. 4335 an die LZ. erbet.

Buchführungs- u. Steuerangelegenheiten bearbeitet nach 17 Uhr „Bücherrevisor“, Schlieffenstraße 1, W. 10. 33879

Junger Webmeister, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für Baumwolle, Zellwolle und Kunstseide, sucht entsprechenden Posten. Angeb. u. 4375 an die LZ. erbeten.

Putzfrau für mittwochs und sonnabends vormitt. ab sofort gesucht. Stellung in Pabianice, Angebote unter 125 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstr. 10.

Putzfrau für mittwochs und sonnabends vormitt. ab sofort gesucht. Zu melden Ziethenstr. 6, W. 18.

VERKAUFE

Borsig-Wasserrohrkessel 127 qm, 16 Atm., zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel.

Drahtseilbahn zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel.

Gasmotor-Aggregat mit 800 kVA, Drehstromgenerator, 5500 Volt, zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel.

Pumpen jeder Art zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel.

Dampfmaschinenaggregate 1 Dampfmaschine Borsig mit Gleichstromgenerator, 190 kW, 250 Volt; 1 Kolbendampfmaschine Hannover, 500/700 PS mit Gleichstromgenerator, 300 kW, 600/660 Volt und 1 Gleichstrom-Nebenschlußgenerator, 150 kW, 600 Volt; 1 Heißdampf-Tandem-Dampfmaschine mit Drehstrom-Schwingrad-Gen., 240 kVA, 3150 Volt, mit umgewickeltem Generator, 220/380 Volt; 1 Verbunddampfmaschine mit Schwingradgenerator, Drehstrom, 415 kW, 3000 Volt; eine Dampfmaschine, 300 PS, mit Schwingraddrehstromgenerator, 269 kW, 3×200 Volt, umschaltbar auf 3×460 Volt zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel.

Garderobe, hell, mittelgroß, billig zu verkaufen. Böhmisches Linie 45, W. 1, Tomtschak. 34258

KAUFGESUCHE

Zu kaufen gesucht ein 5-t-Rollwagen mit oder ohne Bereifung. Angebote unter 4333 an die LZ.

Festiger Koffer, etwa 1 m, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 4361 an die LZ. 34254

Gut erhaltenes zusammenlegbares Feldbett und Couch zu kaufen gesucht. Angebote an Schmidt, Breitenhofstraße 1. 34252

Handwagen mit Ballonbereifung gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Angebote an Firma S. u. M. Weinfeld, Adolf-Hitler-Str. 48, Querstraße 2, Stock, Fennruf 156-67. 34255

Sauggasmotoren 22/25 PS, Benz; 20/30 PS, Mille; 15 PS, Deutz; 20 PS, Hille. Sauggas-Aggregat, 15/17 PS, Lorenz mit Drehstromgenerator, 230/400 Volt, zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel.

Klavier- u. Akkordeonstunden gesucht. Kufsteiner Str. 28, W. 12.

Wer spielt mit? Violinspieler sucht

Klavierspieler, Cellisten u. Violinspieler zum Zusammenschluß

für leichte Hausmusik. Näheres unter 5555 an die LZ.

UNTERRICHT

Wer erteilt Unterricht in Kurzschrift? Angeb. u. 4349 an die LZ.

Dipl. Lehrer erteilt engl. u. russischen Unterricht. Zu sprechen von 10-11 und von 17-18 Uhr, Danziger Str. 56, W. 3. 34283

Klavier- u. Akkordeonstunden gesucht. Kufsteiner Str. 28, W. 12.

Wer spielt mit? Violinspieler sucht

Klavierspieler, Cellisten u. Violinspieler zum Zusammenschluß

für leichte Hausmusik. Näheres unter 5555 an die LZ.

Kessel

1 Einflammmrohrkessel, 19,56 qm, 6 Atm.; 1 Weißrohrdampfkessel, 25 qm; 1 Einflammmrohrkessel, 14 qm, 6 Atm.; 2 Siederohrkessel, 61 qm, 12 Atm., mit Ueberhitzer, 23,2 qm; 1 Rauchrohrkessel, 45 qm, 6 Atm.; 1 Atm.; 1 Zweiflammrohrkessel, 61,5 qm, 7 Atm.; 2 Wasserrohrkessel, 162 qm, 12 Atm.; 1 Wasserrohrkessel, 170 qm, 12 Atm.; 1 Wasserrohrkessel, 127 qm, 10 Atm., mit Ueberhitzer, 36 qm; Schiffsdampfkessel verschiedener Größen zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel.

Gut erhaltene gebrauchte Ampére-meter mit Skaleneingliederung von 0-20 bzw. 0-30 Ampère sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 4366 an die LZ.

Zu kaufen gesucht Geldschrank, 160 Stühle, neu oder gebraucht. Angebote unter 4353 an die LZ.

Gutes Klavier oder Stützflügel zu kaufen gesucht von Dr. Plechner, Moltkestraße 32, W. 10.

VERLOREN

Ohring (rote Granaten) verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei Schmidt, Puchs & Co., Buschlinie 45, abzugeben.

1
SORTEN
»R6« %

unbedingt
rezeptfrei



LITZMANNSTÄDT-CIECHOMICE
Ruf 100-25 Plock Ruf 25
Essig- und Limonaden-Fabriken
empfiehlt

Spezial-
Einmachessig
sowie
Vorzügliche Brause-
und Fruchtlimonaden



Garantol-Wink Nr. 5



Großhandelslager Artur Engelhardt, Danzig



Die
Mark
des Foto
Amateurs

OPTA — BROMBERG
FABRIK FOTOCHEMISCHE ERZEUGNISSE

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen. Mittwoch, 7. Januar, 20.00 Uhr. Freier Verkauf, Wahlmiete. „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Franz Lehár. — Donnerstag, 8. Januar, 15.00 Uhr, Freier Verkauf. „Schneeweißchen und Rosenrot“, Märchen nach Gebr. Grimm von Hermann Stelter. — 20.00 Uhr KdF. Ring 6, Wahlmiete „Lumpenvagabundus“, Zauberspasse mit Gesang von Johann Nestroy. — Freitag, 9. Jan., 20.00 Uhr, Freier Verkauf, Wahlmiete „Katte“, Schauspiel von Hermann Burte. — Sonnabend, 10. Jan., 15.00 Uhr, Freier Verkauf, Wahlmiete „Das Land des Lächelns“, Operette von Franz Lehár. — 20.00 Uhr Erstaufführung „Die Nacht in Sibirien“, Lustspiel von Nikolaus Asztalos. Vorverkauf 1. d. Wahlfreie Miete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Auftrittstag. — Alle Platzmietner sind gebeten, umgehend die 3. Rate einzuzahlen.

FILM-THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Ein Spitzfilm der Tobis „Der Melnsbauer“ mit Eduard Kück, Ilsa Exi, Leopold Esterle, Ludwig Auer. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Sonntag, 10.30 Uhr: „Dschungelgeheimnisse“, Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Sonntag Vorverkauf für die Hauptvorstellungen ab 12 Uhr.

Rialto, Meisterhastrasse 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. 3. Woche Letzte Tage! Der große Lustspielerfolg: Heinz Rühmann „Quax, der Bruchpilot“ mit Loth. Firmans, Karin Heimbold, Harry Liedtke, Elga Brink. Jugendliche zugelassen. Sonntag, 11 Uhr: „Kolonne Eismeer“, Jugendl. zug. Sonntag Vorverkauf für die Hauptvorstellungen ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15.30, 18.00 und 20.00, sonntags auch 13.30 „Großreinemachen“ mit Anny Ondra, Wolf Albach-Retty

Capitol, Ziethenstr. 41. Werktag 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr „Annelie“ (Die Geschichte eines Lebens) mit Luise Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00 17.00, 20.00 Uhr „Bel ami“.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr „Der Schrift vom Wege“ mit Marianne Hoppe und Karl L. Diehl

Dell, Buschlinie 123. 15.00, 17.30, 20.00, sonntags auch 13.00 Uhr „Umwege zum Glück“ mit Lili Dagover, Viktor Staal, Ewald Balzer u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. 15.00, 17.15, 19.30, sonntags auch 13.00 Uhr „Mann für Mann“ Jug. über 14 Jahre zugelassen.

Corsé, Schlageterstr. 55 (204). 14.00 17.00, 20.00 Uhr „Bel ami“.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr „Der Schrift vom Wege“ mit Marianne Hoppe und Karl L. Diehl

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15.00 17.30, 20.00 Uhr, sonntags auch 13.00 Uhr „Ein ganzer Kerl“ mit Hans Richter, Joe Stöckel. Für Jugendl. erl.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr, „Stukas“ mit Karl Raddatz. Für Jugendl. erl. Den 7. und 8. Jan. 1942 Jugendvorführung: 1) „Purzel der Zwerg und der Riese vom Berg“. 2) Die Räuber Kribbs und Krabs“. 3) „Der Zauberer Klumbum“. Beginn: 13.00 und 14.30 Uhr. Zwei Vorstellungen täglich. Die Kasse ist eine Stunde vor Beginn geöffnet. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf. Straßenbahn 3, 5, 9.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 2/42. Ausgabe von Zucker an Stelle von Brotaufstrich.

Karte P für Polen, ist für die 31. Zulieferungsperiode bis zum 18. Januar 1942,

statt 700 g Brotaufstrich 450 g Zucker auszugeben. — Der polnische Verbraucher wird darauf hingewiesen, daß er sich umgehend an seinen Kleinverteiler zum Bezug von Zucker zu wenden hat.

Litzmannstadt, den 6. Januar 1942.

Der Landrat

des Kreises Litzmannstadt

Ernährungsamt Abt. B.

Industrie- und Handelskammer Litzmannstadt

In Verbindung mit der Verwaltungsschule, Zweigstelle Litzmannstadt, veranstaltet

die Industrie- und Handelskammer Litzmannstadt zwei Steuervorträge

mit anschließender Aussprache. Die Vorträge werden gehalten im Saal des Tagungshauses der Stadt Litzmannstadt, Straße der 8. Armee Nr. 1 (alt) Nr. 103 (neu),

und zwar am 12. Januar 1942, um 20 Uhr, „Die steuerliche Behandlung der Rücklagen“, und am 13. Januar 1942, um 20 Uhr, „Die steuerliche Behandlung der Rückstellungen“. Es spricht Steuerberater Dipl.-Kfm. Dr. Kneiter, Berlin. In An

Betracht der besonderen Bedeutung, die die Rückstellungen und Rücklagen im

Rahmen der demnächst abzugebenden Steuererklärungen für alle gewerbetreibenden haben, empfehlen wir dringend den Besuch der Vorträge. Die Hörengaben im

Fragebogen für beide Vorträge 1 RM.

Der Leiter der Sozialversicherungsanstalt Litzmannstadt

Bekanntmachung an die Betriebsführer des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt.

Um den Versicherten das unnötige Warten beim Ablösen eines Kranken-

scheines zu ersparen, bitte ich die Betriebsführer, die über 10 Betriebs-

mitglieder beschäftigen, von dem Recht der Krankenscheinausstellung für die

Gefolgschaft Gebrauch zu machen. Die Krankenscheine können in der Verwal-

tung, Spinnlinie 225, abgelordert werden.

Der k. Leiter der Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse)

gez. Seig, k. Verwaltungsdirektor.

Palladium, Böhmisches Linie 18. 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12.

„Carl Peters“ mit Hans Albers, Für Jugendliche erlaubt. Den 7. und 8. Januar 1942 Jugendvorführung: 1) „Purzel der Zwerg und der Riese vom Berg“. 2) „Die Räuber Kribbs und Krabs“. 3) „Der Zauberer Klumbum“. Beginn: 13.30 Uhr. Nur eine Vorstellung. Die Kasse ist ab 12.30 geöffnet. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf. Straßenbahn 1, 3, 5, 8, 11.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahn 5 und 9. 15.00, 17.15, 19.30, sonntags auch 13.00 Uhr „Blinde Passagiere“, Pat und Patachon. Für Jugendl. erl.

Volksbildungsstätte Litzmannstadt, Kulturfilmbühne

Am Mittwoch, den 7. und 14. 1. 1942 um 20 Uhr wird im Großen Saal der Kulturfilmbühne des bekannten Naturforschers Bengt Berg „Sehnsucht nach Afrika“ vorgeführt. Ein Film von Tieren der afrikanischen Wildnis. Spannend dramatisch, echt und lebenswahr. Schöne und seltene Aufnahmen. Beiprogramm: Arbeitskameraden — Sportkameraden. Eintrittspreis 0,50 RM. (mit Hörkarte 0,30 RM.).

Pabianice — Capitol. 20.00 Uhr „Das Mädchen von Fanö“.

Kallisch, Deutsches Lichtspielhaus bis 8. Januar „Helmkehr“.

Löwenstadt, Film-Theater. 5. Jan. 18.00 Uhr „Der unmögliche Herr Pitt“. Für Jug. ab 14 Jahr. erl.

KONZERTE

Kreis-Kulturring Litzmannstadt. Städtisches Sinfonie-Orchester Litzmannstadt. Freitag, 9. Januar 1942, 20.00 Uhr im „Sängerhaus“, General-Litzmann-Straße Nr. 21. Viertes Sinfoniekonzert, Solisten: Käthe und Gisela Pohl, Posen, Klavier. Leitung: Kapellmeister Wolfgang Helmut Koch, Posen. Werke von Beethoven, Mozart, Wagner und Weber. Eintrittspreise 3,00 und 2,00 RM.

VERGNUGUNGEN

Tabarin. Die große Januarschau! 1. bis 15. Januar: Werner Knuth, der bekannte Vortragskünstler. Otti Riegert u. Betty Radfahr — Akt, Das Orliwa-Ballett, Rolf Sieghart, der lustige Imitator. Firmans, Karin Heimbold, Harry Liedtke, Elga Brink. Jugendliche zugelassen. Sonntag, 11 Uhr: „Kolonne Eismeer“, Jugendl. zug. Sonntag Vorverkauf für die Hauptvorstellungen ab 12 Uhr.

Damenstrickjacken und — Pullover — sehr begehrt — von Wanda Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 65.

Rundfunkgeräte und Reparaturen schnell und zuverlässig nur im Fachgeschäft Gerhard Gier, Schlageterstraße 67, Litzmannstadt, Fernruf 198-28 und 198-29. Zuverlässige Bedienung.

Schlosserarbeiten aller Art, Wasserleitungs- und Heizungsanlagen führt sau u. schnell aus J. Hausmann, Buschlinie 125, Fernruf 152-60.

Kontenplan - Schmerzen?

Lassen Sie sich nicht anstecken! Kommen Sie zu mir, lassen Sie sich unverbindlich die Hinz-Durchschreibeführung zeigen und erklären. Sie werden dann sofort merken, daß alles halb so schlimm ist. Ich bin langjähriger Praktiker und weiß, worauf es ankommt. Kommen Sie zur Umstellung Ihrer Buchhaltung, wenn es Ihre Zeit erlaubt. Karl Henn, Organisation für Büro, Betrieb und Verwaltung. Alleinverkauf der Hinz-Durchschreibeführung, Adolf-Hitler-Straße 149 (zwischen Herr-Wessel- u. Ostlandstraße), Ruf 115-05.

Papier-, Schreibwaren- und Bürobedarf - Großhandel Schmidt, Fuchs und Co. Buschlinie 45, Litzmannstadt. Rufen Sie Fernruf 137-26 oder 210-16. Wir liefern durch eigenen Transportdienst schnell und zuverlässig.

Continental - Gewürze

abgepackt: Paprika, edelsüß 5,65 RM., Muskatn. 6,00 RM., Cardamom, künstl. 4,65 RM., Coriander, künstl. 4,50 RM., Majoran, künstl. 4,60 RM., Kümmel 6,50 RM. Preise p. Karton 5 100 Beutel. Mindestabnahme 3 Kartons. Versand per Nachnahme. Großbäder wollen Sonderangebot anfordern. Carl Jörn, G.m.b.H., gegr. 1876, Hamburg 1, Ferdinandstraße 35.

Damen - Mäntel, schöne Verarbeitung, moderne Schöpfungen, sind wieder angekommen. Ludwig Kuk, Adolf-Hitler-Straße 47, das Haus der zufriedenen Kunden.

Malerwerkstatt übernimmt sämtliche Malerarbeiten, O. Wagner, Neuwieder Straße 16.

Gummilüberschuhe für Herren, Damen und Kinder. Gummiwaren für Haus- und Industriedarf. Johannes Schwalm, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 121.

Continental-Büromaschinen Handdurchschreib - Buchführungen, Organisationen, Büro-möbel, Fotokopiergeräte lieferbar durch Erwin Stibbe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130, Ruf 245-90.

Sondermeldung und das Radio versagt? Wie unangenehm! Auch das Licht brennt nicht? Dann aber schnell Fernruf 168-17 anrufen. Wir senden sofort und reparieren zuverlässig. Unverbindliche Beratung.

Continental - Gewürze

abgepackt: Paprika, edelsüß 5,65 RM., Muskatn. 6,00 RM., Cardamom, künstl. 4,65 RM., Coriander, künstl. 4,50 RM., Majoran, künstl. 4,60 RM., Kümmel 6,50 RM. Preise p. Karton 5 100 Beutel. Mindestabnahme 3 Kartons. Versand per Nachnahme. Großbäder wollen Sonderangebot anfordern. Carl Jörn, G.m.b.H., gegr. 1876, Hamburg 1, Ferdinandstraße 35, Ruf 118-88.

An- und Verkauf von Möbeln, Teppichen, Gardinen, Wäsche, Anzügen, Kristall, Gold, Silber, Fahrrädern, Nähmaschinen, Fotos, Olgemälden, Antiquitäten, Musikinstrumenten, usw. durch Johanna Alexandroff, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 100 (alt 40) Ecke Buschlinie — Ruf 146-41.

Fahrunternehmen „Spedo“.

Inh. E. Torn, Litzmannstadt, Spinnlinie 60, Ruf 211-32. Beförderungen aller Arten Lasten in Litzmannstadt und Umgebung.

Malerarbeiten

Innen- u. Außenanstrich, sorgfältige Ausführung auf fachmännischer Grundlage durch Malermeister A. Trenkler & Sohn, Litzmannstadt, Spinnlinie 77, Fernruf 272-36.

Glas, Fensterglas, Gartenglas, Ornamentglas, Rohglas, Drahtglas, Schaufenscheiben und Kitz.

Bitte rufen Sie an, wir bedienen Sie gern. Flachglas-Großhandlung Karl Fischer & Co., Litzmannstadt, Ostlandstr. 96, Ruf 219-03.

Zum frischen Mantel: Die passende Tasche

Für die Reise: Den eleganten Koffer

Continental - Gewürze

Chemikalien, Terpentinöl, Paraffin, Wachse, Drogen, Trane, Harz, Nüsse, Obstpulpen, Fruchtsäfte, Kolonialwaren, Trockenfrüchte, Gewürze, Gewürzsaaten

Zum frischen Mantel: Die passende Tasche

Für die Reise: Den eleganten Koffer